

Geheimtaglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...
Monatlicher Bezugspreis: für Abholer 4.50 Litae, mit Zustellung 5.—
Litae. Bei den Postanstalten: im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litae
monatlich, 15.30 Litae vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit
Postums 2.81 Mark monatlich. Für durch Streich, nicht gezielte Feter-
tage, Verbot usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrags
nicht eintreten für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingelaufener
Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden bei
Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend
Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis
1/7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schrift-
leitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckerkontor)
Drahtanschrift: Dampfschiffverlag



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltseite im Memelgebiet und in
Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in
Litauen 1.20 Litae, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverträgen
30% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht
übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem
Kurs von Litae 10 = 1 U. S. A. Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten
der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Kontofalle, bei Einziehung des
Rechnungsbetrags auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen
werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung
erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für keine An-
zeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäfts-
anzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an
bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Aufnahme durch Fern-
sprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

# Memeler Dampfboot

Südbende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 265

Memel, Donnerstag, den 10. November 1932

84. Jahrgang

## Ueberwältigende Mehrheit für Roosevelt

Der demokratische Präsidentschaftskandidat erhält 453 Wahlmännerstimmen, der Republikaner Hoover nur 78 — Präsident und Parlament ausgesprochen „naß“ — Ueberraschend ruhiger Wahlverlauf bei Rekordbeteiligung

wtb Newyork, 9. November. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat am gestrigen Tage der erste und entscheidende Akt der Präsidentschaftswahl stattgefunden. Es galt, die Präsidentschaftswahlmänner, die sogenannten Electoren, zu wählen, die am zweiten Montag im folgenden Januar den Präsidenten und den Vizepräsidenten ernennen werden. Aber nicht nur der Präsident, sondern auch das ganze Repräsentantenhaus, ein Drittel des Senats, ferner die Gouverneure und die Verwaltungen von 33 Einzelstaaten sind neu gewählt worden. Die Erwartungen, daß es diesmal zu einem überzeugenden Siege der Demokraten kommen werde, haben sich mehr als erfüllt. Mit außerordentlich starker Mehrheit sind in den insgesamt 531 Wahlbezirken demokratische Wahlmänner gewählt worden, das bedeutet, in die Praxis umgekehrt:

der demokratische Präsidentschaftskandidat Roosevelt ist mit überwältigender Mehrheit zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt worden. — Von insgesamt 531 Wahlmännerstimmen erhielt Roosevelt 453, Hoover 78.

Zum Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten ist John Garner gewählt worden.

Im Staate Newyork wurde der demokratische Kandidat Lehmann gewählt. — Auch bei den Bürgermeisternwahlen in der Stadt Newyork siegte der demokratische Kandidat D'Wrien.

### Demokratische Mehrheit im Repräsentantenhaus

wtb London, 9. November. „Times“ meldet aus Newyork: Die Ergebnisse der Wahlen zum Repräsentantenhaus, die gleichzeitig mit den Präsidentschaftswahlen stattfanden, zeigen, daß die Demokraten 220, die Republikaner 211 und die Landarbeiterpartei einen Vertreter ins Repräsentantenhaus entsenden werden. Im Senat, für den Teilwahlen abgehalten wurden, werden mindestens 45 Demokraten, 33 Republikaner sowie ein Landarbeitervertreter sein. 17 Sitze sind noch zweifelhaft.

### „Nahezu ohne jeden Zwischenfall“

wtb Newyork, 9. November. Sehr bemerkenswert ist an dem gestrigen Wahlgange die Tatsache, daß er sich im ganzen Lande nahezu ohne jeden Zwischenfall abgewickelt hat. Das ist um so auffällender, als die 42 Millionen Wahlstimmen, die abgegeben wurden, eine Rekordzahl darstellen. Selbst die nach Hunderttausenden zählende Menge auf der Newyorker Broadway nahm die Ergebnisse ohne besondere Kundgebungen auf.

wtb Newyork, 9. November. Der einzige Zwischenfall wird aus St. Clairville in Ohio gemeldet, wo es zwischen den gegnerischen Parteien zu Streitigkeiten kam, wobei einige Beteiligten verletzt wurden.

### Newyork jubelt Roosevelt zu

wtb Newyork, 9. November. Roosevelt nahm die Glückwünsche der Pressevertreter und seiner Freunde in den frühen Vormittagsstunden im Hotel „Baltimore“ entgegen. Als er das Hotel verließ, um nach Hause zurückzufahren, wurde ihm von einer ungeheuren Menge begeistert zugejubelt. Newyork bietet einen Anblick, wie sonst an dem großen Nationalfeiertag.

### Vor allem wieder „wirtschaftliche Blüte“

wtb Newyork, 9. November. Roosevelt hat seinen Mitarbeitern für das Zustandekommen des

„großen liberalen Wahlsieges“ seinen Dank ausgesprochen. In einer Erklärung an die Presse sagt Roosevelt, er hoffe, daß alle ihr Mögliche tun werden, um die Vereinigten Staaten wieder zu wirtschaftlicher Blüte zu bringen.

### Roosevelt will die Zollmauern niederreißen

Newyork, 9. November. Franklin D. Roosevelt hat am Vorabend der Präsidentschaftswahlen einem deutschen Journalisten ein Interview gewährt, in dem er über sein „Regierungsprogramm“ gesprochen hat, das für den Fall seiner Wahl zum Präsidenten zur Durchführung kommen soll.

Die Vereinigten Staaten, so hat der inzwischen gewählte Präsident erklärt, haben sich mit der Einführung des Schutzzollens selbst die größten Opfer auferlegt.

### Der Zollkrieg müsse so schnell wie möglich liquidiert werden,

und die Auslandsmärkte, auf denen früher der amerikanische Farmer seine Erzeugnisse absetzen konnte, wieder zurückgewonnen werden. Sein —

## Hoovers Sonderzug sollte in die Luft gesprengt werden? / Ein Brückenwächter wurde zum Netter Zwei Dynamitpakete gefunden

wtb San Franzisko, 9. November. Der Sonderzug, der Präsident Hoover nach Palo Alto brachte, mußte gestern infolge eines geheimnisvollen Zwischenfalles bei Winnemucca (Nevada) anhalten, da ein Brückenwächter die Signale auf „Halt“ gestellt hatte. Als man ihn fragte, aus welchem Grunde er dies getan habe, entblöhte er seinen Ober-

Roosevelts — Plan gehe dahin, mit den einzelnen Ländern Verträge abzuschließen, um den Güter- austausch zum Nutzen beider Beteiligten zu fördern. Auf den Einwand des Journalisten, daß es doch sicher sehr schwierig sein dürfte, die Zustimmung des Kongresses für diesen Plan zu erhalten, hat Roosevelt geantwortet, es sei selbstverständlich leichter, Zollmauern aufzurichten, als sie niederzureißen, aber er sei trotzdem voller Zuversicht. Die Arbeit mit dem Kongress sei, so habe er lächelnd hinzugefügt, im Vergleich mit dem Reichstag ein Kinderspiel.

Man nimmt an, daß Hoover für die Zeit, bis Roosevelt sein Amt am 4. März offiziell angetreten haben wird — praktisch bedeutet das gleichzeitig eine völlige Neubestellung der wichtigsten Regierungsgänger —, ein

### Uebergangskabinet bilden wird,

in dem bereits eine Zahl hervorragender Demokraten sitzen wird. Es sind vor allem zwei Probleme, mit deren Lösung sich die Vereinigten Staaten in nächster Zeit werden eingehend beschäftigen müssen: die Faltung der Weltwirtschaftskonjunktur und den interalliierten Schulden gegenüber.

Körper, der mehrere Messerstücke aufwies. Als man die Umgebung absuchte, fand man ein Dynamitpaket dicht bei der Brücke und ein zweites Paket in einem Busch. Nach 20 Minuten Aufenthalt fuhr der Zug weiter. Da die Brücke selbst keinerlei Beschädigungen aufwies, hat man noch keine Aufklärung gefunden.

### Reichskanzler spricht zur Auslandspresse

# Revision aller Zwangsblösungen

„Deutschland bildet das Kampffeld zwischen dem Rationalismus des Westens und dem Irrationalismus des Ostens“

wtb Berlin, 9. November. Reichskanzler v. Papen hat gestern im Verein der ausländischen Presse, deren Gast er war, eine längere Rede gehalten, in der er das Ergebnis der Reichstagswahl würdigte, die besondere innerpolitische Lage Deutschlands kennzeichnete und sich über die aktuellen außenpolitischen Fragen aussprach.

„Eine erfreuliche Zunahme des Verständnisses für die Regierungsarbeit ist festzustellen“, betonte der Kanzler. „Keine Partei wird noch Berechtigung zu der Annahme haben, daß sie die Alleinherrschaft in Deutschland ausüben kann.“

Dagegen glaube ich die Hoffnung hegen zu dürfen, daß es nunmehr zu einer wirklichen nationalen Konzentration kommt.

Möge die erfreuliche Einigkeit, die das deutsche Volk heute in den großen Fragen der auswärtigen Politik durch alle Parteien hindurch befeuert, jetzt auch der Führung der Gesamtpolitik die notwendige breite Grundlage schaffen. Personalfragen spielen hierbei — ich habe es schon immer betont — keine Rolle. Die sachlichen Ziele der Regierung werden unverändert verfolgt werden.“

Der Kanzler wies auf die große und verantwortungsvolle Aufgabe der Vertreter der ausländischen Presse hin und erklärte:

„Ein Volk ist mehr in der Gefahr

mißverstanden zu werden, als das deutsche. Man muß uns mißverstehen, wenn man die Verhältnisse anderer Völker auf uns übertragen will; denn unsere Geschichte ist eine andere als die ihrige.“

Deutschland ist von jeher das Schlachtfeld der Ideen gewesen. Deutschland bildet das Kampffeld zwischen dem Rationalismus des Westens und dem Irrationalismus des Ostens. Politischer Kampf ist bei uns zugleich ein Kampf der Weltanschauung. Tragbar kann deshalb in Deutschland mehr denn je nur eine Politik sein, die aus dem Glauben kommt. Diesem tiefsten Grunde entstammt allerdings auch größtenteils die das Ausland oft befremdende Schärfe unserer politischen Gegner. Unsere Lage als Mittelland Europas und unsere geschichtliche Entwicklung hat uns einen unerlöschlichen Reichtum kultureller Gestaltung in den verschiedenen deutschen Stämmen und Ländern befehrt, dessen Pflege und Förderung die große Aufgabe der deutschen Kulturpolitik sein muß. Aber nach außen stellt sie uns ebenso zwingend vor das Problem kultureller und politischer Selbstbehauptung.

Als erste Vorbedingung für die Schaffung einer Staatsführung, die der besonderen Lage Deutschlands als europäisches Mittelland gerecht werden kann, bezeichnete v. Papen die Wiederherstellung der vollen Hoheit des Staates und die Einrichtung einer stetigen, machtvollen Regierungsgewalt. Eine solche autoritäre Staatsführung hebe nicht im Widerspruch zu den Grundfahnen der Demokratie. In der Person Hindenburgs besitze Deutsch-

### „Springflutartige Neupferung des Volkswillens“

wtb Newyork, 9. November. Die republikanische „Herald Tribune“ beglückwünscht Roosevelt und bezeichnet das Wahlergebnis als „springflutartige Neupferung des Volkswillens“, der einen Systemwechsel verlangte. Das Ergebnis sei „eine der letzten Auswirkungen des Weltkrieges“.

### Hoover beglückwünscht Roosevelt

wtb Newyork, 9. November. Roosevelt hat u. a. mit großer Mehrheit in dem traditionell republikanischen Staat Rhode Island gesiegt. Auch in Ohio, Kalifornien und Maine hat er die Mehrheit erlangt. In der Stadt Newyork hat Roosevelt 1 437 231, Hoover 575 031, Norman Thomas (Sozialist) 120 486 Stimmen auf sich vereinigt.

Hoover gab um Mitternacht zu, daß er geschlagen worden sei, und bereite folgendes Glückwunschtelegramm an Roosevelt vor, daß er dann aus Palo Alto seinem siegreichen Gegner Roosevelt überliefert hat: „Ich beglückwünsche Sie zu der Gelegenheit, die Ihnen geboten wird, dem Lande dienen zu können.“

### Nur sieben Staaten...

wtb Newyork, 9. November. Die Zahl der Hoover treue gebliebenen Staaten wird nach den letzten Meldungen aus den frühen Morgenstunden nur noch auf sieben geschätzt. Darunter befinden sich im Osten Pennsylvania und Connecticut. Mit den Ergebnissen der Kongresswahlen zusammen verstärken diese Resultate den Eindruck, daß im zukünftigen Amerika Präsident und Parlament ausgesprochen „naß“ sein werden. (Siehe auch zweite Seite)

land den ruhenden Pol, von dem aus auch die verschiedenartigsten Bewegungen des deutschen politischen Lebens gemeistert werden können. „Den politischen Maßnahmen“, sagte der Kanzler wörtlich, „die von ihr ausgehen werden, kann das ganze deutsche Volk mit Vertrauen und Zuversicht entgegensehen.“

Es werde nicht eher Ruhe und Frieden in Europa herrschen, führte der Reichskanzler weiter aus, bis man dem deutschen Volke die notwendigen Voraussetzungen zugestanden hat, die eine friedliche Entwicklung gewährleisten. „Deutschland kann nicht heute, vierzehn Jahre nach der Beendigung des Weltkrieges, noch immer in der Rolle des Besiegten festgehalten werden. Wir verlangen die Gewährung der gleichen Rechte, die für alle anderen gelten, nicht als Gnade oder eine Wohltat, sondern als unseren unverzichtbaren Anspruch. Ich stelle hier nichts Neues fest, wenn ich auspreche: Der Vertrag von Versailles hat keinen wahren Frieden gebracht. Er hat es offenbar selbst nicht gewollt; denn er trägt nicht einmal den Namen eines Friedensvertrages. Und in seiner Einleitung fehlt die sonst übliche Verheißung, daß von nun an Friede und Freundschaft zwischen den bisherigen Kriegführenden herrschen sollen. Er ist ursprünglich nur als Präliminarvertrag gedacht gewesen, und er enthält eine Revisionsklausel, die für alle seine Bestimmungen gilt. Es muß das Ziel nicht allein der deutschen, sondern der europäischen Politik sein, die Bestimmungen, die durch Zwang auferlegt wurden, durch Übungen zu erlösen, die dem freien Ermessen aller Beteiligten entspringen. Darin sollten

andere Völker uns helfen und unseren Bestrebungen Verständnis entgegenbringen;

denn das deutsche Volk wird sich niemals durch Drohungen für alle Zukunft an Lösungen binden lassen, die ihm mit Gewalt aufzuzwingen werden.

Unser Weg wird der Weg friedlicher Verständigung sein, den wir in Locarno beschritten und in Lausanne fortgesetzt haben.

Der Reichskanzler kam dann auf die Weltwirtschaftskatastrophe und die Bedeutung der bevorstehenden Weltwirtschaftskonferenz zu sprechen. „Es kann keinem Zweifel unterliegen“, so sagte er, „daß der heute noch zu lösende Welt der internationalen Wirtschaftsprobleme vielleicht noch größer ist als der Teil, der in Lausanne eine Vereinigung erfahren hat.“ Aber die letzten Gründe für das Auf und Ab, für das Gedeihen oder Schrumpfen der Wirtschaft, so führte Papen weiter aus, lägen nicht im Wirtschaftlichen, sondern im Politischen. Die sicherste Grundlage für das Gedeihen der Wirtschaft sei erst dann geschaffen, wenn jene Konzeption einer einigen und friedlichen Völkergemeinschaft Wirklichkeit geworden ist, die das Endziel der deutschen Politik bildet.

Der Schlußteil der Rede war dem französischen Konsultativplan gewidmet. Papen bemerkte einleitend, daß er zu diesem Thema heute nur wenig sagen könne.

Es handele sich hierbei nur um erste Eindrücke, die bisher zu wenig über diesen Plan bekanntgeworden sei. „Der französische Plan setzt anscheinend voraus, daß alle europäischen Festlandstaaten gleichartige Heere erhalten. Das erscheint vom deutschen Standpunkt aus durchaus diskutabel. Wir haben zur Zeit eine Heeresverfassung, die uns durch Diktat aufgezungen wurde, und führen Klage darüber, daß unsere Soldaten nicht mit denen anderer Länder gleichwertig sind, weil sie nicht die gleiche Bewaffnung wie diese führen dürfen. Die französische Regierung geht anscheinend davon aus, daß erst gleichartige Wehrverfassung und gleichartige Bewaffnung die Heere der verschiedenen Länder wirklich vergleichbar macht. Diesen Standpunkt erachte ich als einen großen Fortschritt.“

Die deutsche Regierung die den Frieden wünscht, weil sie wie keine andere Nation der Welt der Segnungen des Friedens bedarf, befolgt ihre Politik unter dem Gesichtspunkt wirklicher, allgemeiner Abrüstung.“

In den Schlussworten richtete der Reichskanzler einen Appell an die ausländischen Pressevertreter, an dem großen Werk der Versöhnung der Völker auf den Grundlagen der „ewigen Gerechtigkeit“ zum Besten der Welt mitzuarbeiten.“

### Der Ruf nach der

### „nationalen Konzentrationsregierung“

cnb. Berlin, 9. November. Nachdem bereits gestern Abend die „Vossische Zeitung“ aus der Rede des Reichskanzlers vor den ausländischen Journalisten die Schlussfolgerung gezogen hat, daß V. Papen die Bildung einer nationalen Konzentrationsregierung für notwendig halte, unterzeichnet heute früh auch die „Germania“ diese Meinungen des Kanzlers. Man müsse daraus schließen, so laßt das Blatt, daß man sich nunmehr auch in der Wilhelmstraße die Unmöglichkeit einer „autoritären“ Staatsführung gegen 90 Prozent der Bevölkerung eingesehen und den klaren Sinn des Wahlergebnisses nicht länger zu ignorieren bereit sei. Der „Tag“ geht vor allem auf die außenpolitischen Ausführungen des Kanzlers ein, von denen besonders die Revisionsforderung im Sinne einer Rückkehr zu den Grundgesetzen des Vorkriegens (Rausing-Note) bemerkenswert sei.

### S. S. und S. A. sind im Saargebiet aufzulösen

wtb. Saarbrücken, 9. November. Die Regierungskommission des Saargebietes hat beschlossen, sämtliche militärischen Organisationen der S. S. D. A. P., insbesondere die Sturmabteilungen (S. A.), die Schutzstaffeln (S. S.) und sonstige Einrichtungen einschließlich der S. A.-Beobachter, S. A.-Reserven, Motorfirmen des nationalsozialistischen Kraftfahrkorps, der nationalsozialistischen Sanitätskorps, der S. A.-Kasernen und der Jugendwehret mit sofortiger Wirkung aufzulösen.

### Weitere 1500 Mann von der B. V. G. entlassen

cnb. Berlin, 9. November. Die Direktion der B. V. G. hatte dieser Tage in ihrem Aufruf das Fahr- und Werkstättenpersonal aufgefordert, die Arbeit bis 2 Uhr nachmittags wieder aufzunehmen, widrigenfalls sich die betreffenden Angehörigen als entlassen zu betrachten haben. Praktisch kamen dadurch rund 1500 Personen in Frage. Die B. V. G. aber hatte nur 1000 Mann entlassen und zwar diejenigen, die sich besonders durch Terrorakte und Bedrohung von Arbeitswilligen strafbar gemacht hatten. Fest hat die B. V. G. weiteren 1000 Fahrern und Schaffnern sowie 500 Arbeitern aus den Werkstätten ihre Entlassungspapiere ausgestellt.

### Weltwirtschaftskonferenz nicht vor März

cnb. Genf, 9. November. Der Sachverständigenausschuß für die Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz hat den ersten Abschnitt seiner Arbeiten beendet. Er wird wahrscheinlich erst im Januar wieder zusammentreten, um das Programm für die Weltwirtschaftskonferenz endgültig zu formulieren. Während man bis jetzt annahm, daß die Weltwirtschaftskonferenz im Februar zusammentreten werde, ist man neuerdings der Meinung, daß ihre Einberufung nicht vor März erfolgen werde. Durch die Beratungen ist der Eindruck verstärkt worden, daß für eine positive Bekämpfung der Weltwirtschaftskonferenz die Vereinarbeitung des Problems der interalliierten Schulden eine weitere Voraussetzung ist. Es besteht ferner für niemanden ein Zweifel, daß die Weltwirtschaftskonferenz unter den denkbar ungünstigsten Umständen zusammentreten würde, wenn bis dahin nicht durch eine wirksame und positive Förderung der Abrüstung das Vertrauen in der Welt wiedergewonnen wird.

wtb. Flemington (New-Jersey): Curtis, der im Zusammenhang mit der Einführung und Züchtung des Kindes des Obersten Lindbergh zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden war, ist gestern freigelassen worden.

## „Polen-Korridor muß an Deutschland zurück!“

Die Lord Rothermere die „tieffte Ursache der Sorge um den europäischen Frieden“ beseitigen will

wtb. London, 9. November.

„Daily Mail“ veröffentlicht einen Artikel Lord Rothermeres über die Notwendigkeit einer Revision bestimmter Teile der Friedensverträge, in dem der Verfasser insbesondere auf die Frage des Polnischen Korridors hinweist, der die „tieffte Ursache der Sorge um den europäischen Frieden“ darstelle. Die Teilung Deutschlands zu dem Zweck, Polen einen Zugang zum Meere zu verschaffen, sei der schlimmste Fehler, der in Versailles begangen worden ist. Der Korridor sei eine Herausforderung Deutschlands und eine Gefahr für Polen.

Lord Rothermere schlägt vor, daß die polnische Regierung die territoriale Souveränität über den Korridor an Deutschland zurückgibt gegen ein gemeinsames Versprechen Deutschlands, Frankreichs und Großbritanniens, die polnische Ostgrenze gegen einen sowjetrussischen Angriff zu verteidigen. Deutschland könnte weiter eine internationale Anleihe aufbringen, um Polen die Geldaufwendungen im Polnischen Korridor zu ersetzen. Der neue polnische Hafen Ödgingen könnte zu einer freien Hansestadt mit befriedigenden Beziehungen zu Polen gemacht werden.

### Für Verbot des Giftgaskrieges

wtb. Genf, 9. November. Das Büro der Abrüstungskonferenz beendete gestern die Beratungen der Berichte über die Einsetzung eines ständigen Abrüstungs-Kontrollausschusses und über das Verbot des Giftgaskrieges, der von dem italienischen Delegierten Piloti vorgelegt worden ist. Nach Meinung des Berichtserstatters soll sich das Verbot uneingeschränkt auf

die Fabrikation und die Benutzung der chemischen Waffen sowie die Vorbereitung zu ihrem Gebrauch erstrecken. Die Vertreter Englands und Frankreichs gaben ihre Zustimmung zu dem Verbot unter der ausdrücklichen Bedingung, daß zur Überwachung der betreffenden Bestimmungen eine wirksame Kontrolle eingeführt werde und ihre Verletzung Sanktionen nach sich ziehen solle. Der Vertreter der Vereinigten Staaten behielt sich seine Stellungnahme mit der Begründung vor, daß er keine Instruktionen seiner Regierung habe. Präsident Henderson stellte zum Schluß fest, daß das Büro unter den erwähnten Vorbehalten sich vorläufig für das Verbot des chemischen und bakteriologischen Krieges ausgesprochen habe.

### Die amerikanischen Bemühungen in Rom

wtb. London, 9. November. Die angekündigte Besprechung zwischen dem Vertreter der U. S. A. auf der Abrüstungskonferenz, Norman Davis, und den italienischen Staatsmännern hat stattgefunden. Der römische Berichterstatter der „Times“ bemerkt hierzu, daß der amerikanische Delegierte vermutlich mit besonderem Nachdruck darauf hingewiesen habe, daß es durchaus wünschenswert wäre, wenn Frankreich und Italien zu einer Verständigung auf dem Gebiet der Seeabrüstung kämen. Es würde daher keine Ueberraschung bedeuten, wenn sofort nach Rückkehr der Hauptdelegierten der vier Mächte nach Genf neue Bemühungen unternommen würden, den Boden für eine französisch-italienische Vereinbarung vorzubereiten. Wenn diese Genfer Besprechungen günstig verlaufen, würden unmittelbare und konkrete Verhandlungen zwischen Frankreich und Italien eröffnet werden.

## Zweihundert australische Seeleute verlassen ihre Kriegsschiffe...

Sie veranstalten eine Protestversammlung gegen die angeordnete Lohnherabsetzung

wtb. London, 9. November.

Nach einer „Reuter“-Meldung aus Melbourne haben 200 Seeleute der australischen Flotte gestern Abend ihre Kriegsschiffe verlassen und an Land eine Protestversammlung gegen die angesichts der Sparmaßnahmen angeordnete Lohnherabsetzung abgehalten. Sie sind dann wieder an Bord zurückgekehrt.

Wie „Times“ aus Canberra meldet, hat bereits der australische Verteidigungsminister den Mannschaften entsprechend den Ratschlägen des Marineamtes gewisse Zugeständnisse in der Frage der Lohnkürzung gemacht.

### Sprengstoffattentat

auf das Kieler Gerichtsgefängnis vereitelt

wtb. Kiel, 9. November. In den frühen Morgenstunden nahmen Polizeibeamte in der Umgebung des hiesigen Gerichtsgefängnisses einen Mann fest, der sich durch sein Verhalten verdächtig gemacht hatte.

Bei der Abführung des Gefändes fanden die Beamten einen Sprengkörper, der fertig zur Zündung war.

Seine Explosion hätte wegen der besonderen Gefährlichkeit des verwendeten Sprengstoffes großes Unglück verursacht.

### Rassenleiter unterschlägt 200 000 Mark

cnb. Potsdam, 9. November. Der Kaufmann Ernst Wernicke in Bornim (Mark) hat als Leiter der Spar- und Darlehnskasse des Kreises Dshavelland 200 000 Mark veruntrent. Wernicke hat gestern bei der hiesigen Staatsanwaltschaft ein Geständnis abgelegt und die Unterschlagung eingestanden.

### Der Raub der Tageskasse

wtb. Gelsenkirchen, 9. November. Zwei Räuber drangen gestern Abend in ein Lebensmittelgeschäft im Stadtteil Erie ein, hielten Verkäuferinnen und Kunden mit einem Revolver in Schach und raubten den Inhalt der Tageskasse, deren Höhe noch nicht festgestellt. Auf der Flucht kam den Räubern auf der Hauptstraße der Hausbesitzer entgegen, den sie durch Schüsse so schwer verletzten, daß er während der Einlieferung in das Krankenhaus starb. Die Täter konnten entkommen.

### Den Gefeierten für einen Einbrecher gehalten — niedergeschossen

cnb. München, 9. November. In der Kaserne des 7. (bayerischen) Pionierbataillons ereignete sich in der Nacht zu Dienstag ein schwerer Unfall. Ein Gefeierter dieses Bataillons wurde vom Kasernenposten für einen Einbrecher gehalten und nach mehrmaligem Anruf, auf den keine Antwort erfolgte, durch einen Schuß schwer verletzt. Der Gefeierte starb in der gleichen Nacht.

### Sprechstunde in der Innsbrucker Universität

cnb. Innsbruck, 9. November. In der Universität ereigneten sich gestern Kundgebungen gegen den Privatdozenten für Völkerrecht Dr. Reut-Nicolussi. Als er seine Vorlesungen eröffnen wollte, wurde er von Sprechern daran gehindert. Der Vortragende sah sich genötigt, seine Vorlesung abzugeben. Allem Anschein nach, haben die Kundgebungen wegen einer Rede Dr. Reuts bei einer Gedenkfeier für Südtirol am 17. Oktober stattgefunden, bei der sich Dr. Reut u. a. gegen das Verhalten der reichsdeutschen Nationalsozialisten zur Südtirol-Frage gewandt hatte.

## Nach dem Wahlkampf in U. S. A.



Hoover, der Besiegte Roosevelt, der Sieger

### Die Laufbahn Franklin D. Roosevelts

cnb. Berlin, 9. November.

Der aus den amerikanischen Präsidentschaftswahlen als Sieger hervorgegangene Franklin D. Roosevelt ist am 30. Januar 1882 in Hyde Park im Staate Newyork geboren. Er ist ein Neffe des ehemaligen Präsidenten Theodore Roosevelt. Nachdem er auf der Harvard-Universität studiert hatte, besuchte er drei Jahre lang die Columbia Law School und wurde 1907 Rechtsanwalt in Newyork. Schon früh wandte er sich der Politik zu; im Jahre 1910 wurde er in den Newyorker Distrikt gewählt. 1913 wurde er Beamter im Marineamt. In dieser Stellung blieb er während des Krieges und gehörte am Ende des Krieges von Juli bis September der Inspektion der U. S. A.-Streitkräfte in den europäischen Gewässern an. Vom Januar bis Februar 1919 leitete er die amerikanische Demobilisierung in Europa. Im Jahre 1920 wurde er von den Demokraten als Vizepräsident der Vereinigten Staaten nominiert. Seit 1928 ist er Gouverneur des Staates Newyork.

Vor 20 Jahren wurde Roosevelt von einer Krankheit befallen, die Lähmungen an beiden Füßen im Gefolge hatte. Seine Füße sind noch heute gelähmt, so daß er sich nur mit Mühe fortbewegen kann. Trotz dieser körperlichen Behinderung ist er aber auf dem Gebiete des Sports außerordentlich aktiv. Er ist noch heute ein beachtlicher Schwimmer und betreibt mit Hingebung den Segelsport.

### Rotes Licht für Roosevelt

wtb. Washington, 9. November.

Nachdem gestern die Republikaner einen 2/3-stündigen und die Demokraten einen halbstündigen Rundfunkappell erlassen hatten, herrschte gestern in der Presse über das Wahlergebnis eine gewisse Unsicherheit, obwohl bisher immer der Uebereinstimmung Ausdruck gegeben worden war, daß Roosevelt aus dem Wahlkampf als Sieger hervorgegangen würde. Uebereinstimmend war man der Ansicht, daß Hoover verlieren müsse, wenn er nicht die 47 Wahlstimmen Newyorks erhält. Da zwischen Newyork und Kalifornien ein Zeitunterschied von drei Stunden besteht, kann der Wahlausgang — nach Newyorker Zeit — bereits entschieden sein, bevor die kalifornischen Wahllokale überhaupt geschlossen worden sind.

In der Bundeshauptstadt, die als einziger Ort in Amerika sich nicht an den Wahlen beteiligen darf, herrschte gestern absolute Ruhe. Alle Minister hatten die Stadt verlassen, und die meisten Politiker weilten in den Hauptquartieren ihrer Partei. Das Ergebnis der Wahl wurde den Bewohnern Washingtons durch Scheinwerfer verkündet. Rotes Licht sollte den Sieg Roosevelts, grünes Licht den Sieg Hoovers ankündigen.

## Das Rätsel der Haffkrankheit gelöst

Die Ursache: Durch Zellstoff-Abwässer vergiftete Fische

Unter dem Vorsitz von Professor Dr. Löwen fand am Montag Abend in Königsberg in der Medizinischen Klinik eine außerordentliche Versammlung des Vereins für wissenschaftliche Zellstoffsäure, die sich mit den Ursachen der Haffkrankheit beschäftigte. Der Einladung waren neben mehr als zweihundert Mitgliedern Vertreter der Behörden, der beteiligten Industrie und verwandter naturwissenschaftlicher Disziplinen gefolgt.

Der erste Redner, Professor Stoelkner, teilte, wie die „Agg. Gart. Jg.“ berichtet, die Ergebnisse von Versuchen mit, die an Fischen und Katen angestellt waren. Mit einem aus den Abwässern der nach dem Sulfitverfahren arbeitenden Königsberger Zellstofffabriken erhaltenen Stoff, einer aus dem verarbeitenden Nichtenholz stammenden Haffsäure, die sich bei Fäulnis in Haffsäure verwandelt, gelang es, Male krank zu machen und durch Fütterung mit diesen krankgemachten Malen das Bild der Haffkrankheit bei Katzen in getreuer Wiederholung aller bei der natürlichen Erkrankung auftretenden Symptome experimentell zu erzeugen.

Dies wurde von Professor Kaiserling an Photogrammen mikroskopischer Apparate demonstriert. Das „Haffgift“ gelangt mit den Abwässern in das Haff und lenkt sich, an kleine Körperliche Teile gebunden, an Boden, wo es namentlich in weniger bewegten Teilen des Haffgrundes im Schlamm zur Fäulnis gelangt. Aus diesem Schlamm nehmen, wie bereits durch die Untersuchungen Königsberger Forscher (Prof. Kaiserling u. a.) vor sechs Jahren festgestellt wurde, die Male das Haffgift auf. Der so erkrankte Mal überträgt das Gift auf den Menschen,

was aber nur dann der Fall ist, wenn ein fortgesetzter und übermäßiger Genuß erfolgt, während der in den Familien übliche Verzehr von Marktware noch nie zur Haffkrankheit geführt hat. Bei der Fischebevölkerung kommen außer dem giftigen Fischgenuß noch andere Umstände herauf, die zur Erkrankung nach Genuß haffkranker Fische zu erniedrigen.

Wie Professor Eichholz in seinen Versuchen zeigen konnte, läßt sich die experimentelle Erzeugung der Haffkrankheit auch mit Verfütterung von Zandern (und anderen Fischen) erreichen. Auch aus den Darlegungen dieses Forschers ging hervor, daß neben dem Genuß von Fischen noch besondere Bedingungen erfüllt sein müssen, um Haffkrankheit entstehen zu lassen, Bedingungen, die bei der städtischen Bevölkerung nicht gegeben sind.

Aus den Mitteilungen von Professor Bürger und Professor Bachmann vom Hygiene-Institut der Universität konnte man entnehmen, daß noch andere Stoffe (Phenole) ähnliche Veränderungen hervorrufen können.

In keinem Fall darf angenommen werden, daß eine Infektionskrankheit vorliegt. Auch die Mitwirkung von eingeatmeten giftigen Gasen, wie sie von einigen Wissenschaftlern behauptet wird, ist nach der übereinstimmenden Ansicht aller Redner, unter denen auch Kliniker wie Professor Ahmann und Kreisärzte der dem Haff benachbarten Kreise an Wort kamen, als nicht bewiesen und wenig wahrscheinlich bezeichnet.

Die Auffassung von Professor Stoelkner wurde von dem Fischereisachverständigen, Professor Wilber, als mit den biologischen Verhältnissen des Wassers vereinbar bezeichnet; der Redner gab in der brachten Beschaffenheit des Wassers eine Erklärung dafür, daß gerade im Frischen Haff diese Fischeerkrankung sich unter dem Einfluß der zugeführten Giftstoffe entwickeln konnte.

Nach den mitgeteilten Ergebnissen läßt sich nicht länger daran zweifeln, daß die Haffkrankheit durch den Genuß von Fischen entsteht, welche durch Stoffe aus den Zellstoffabwässern krank gemacht sind, wenn dieser Genuß im Uebermaß und unter besonderen allgemeinen Bedingungen, wie sie im Fischereiberuf gegeben sind, erfolgt.

Trotzdem besteht kein Grund, daß die Bevölkerung sich etwa des Fischgenußes enthalte.

Diese Zellstoffsäure wurde von den verschiedenen Rednern und namentlich vom Hygieniker der Universität, Professor Virchow, mit bewusster Betonung gemacht. Der Fisch des Frischen Haffes kann weiter in dem gewöhnlichen Maße und mit derselben Häufigkeit genossen werden, wie er bisher in städtischen Familien auf den Tisch kam, ohne daß man sich vor der Haffkrankheit zu fürchten braucht. Die Fischebevölkerung freilich wird sich in ihren Lebensgewohnheiten umzustellen haben. Man darf es wohl als erfreulich bezeichnen, daß es nicht nötig ist, dem ohnehin schwer um seine Existenz ringenden Berufsstand der Fischer die Verdienstmöglichkeit weiter einzuschränken.

Die praktischen Folgerungen zur weiteren Abwendung der Gefahren wurden von den Rednern gezogen. Es wird Sache der zuständigen Stellen sein, die gegebenen Anregungen zu prüfen und etwa erforderliche Maßnahmen zu treffen. Hauptsächlich bekämpft sich in Kürze die Erwartung von Professor Stoelkner, daß nach Feststellung der Ursache bei richtigem Vorgehen die Haffkrankheit schneller, als wir heute glauben mögen, vertrieben sein wird.



## Memel, 9. November

### Kanalisationsarbeiten in der Libauer Straße und in der Simon-Dach-Straße

Seit etwa vier Wochen wurden größere Kanalisationsarbeiten in der Libauer Straße von der Stadtbücherei bis zur Simon-Dach-Straße und in der Gesamtlänge der Simon-Dach-Straße ausgeführt. Die Arbeiten, bei denen etwa 30 bis 40 Mann beschäftigt werden, gehen ihrem Ende entgegen. Bei dieser Kanalisation handelt es sich um die Verlegung von Rohren für den Abfluß des Oberflächenwassers. Bisher hatten diese beiden Straßen nur Schmutzwasserkanäle, die jedoch bei starken Regengüssen für die Abführung der Wassermassen zu schwach waren. Daher kam es an diesen Stellen des öfteren zu Ueberschwemmungen.

Ein großer Teil der Memeler Straßen ist bereits nach einem Trennsystem, wie es jetzt auch in diesen beiden Straßen eingerichtet wird, kanalisiert, das heißt, das Schmutzwasser und das Regenwasser werden durch getrennte Kanäle zum Abfluß gebracht. Das Schmutzwasser gelangt an die Kläranlage zur Reinigung und fließt dann ins Haf, während das Regenwasser auf einem kürzeren Wege den Vorflutern der Dange, des Festungsgrabens und des Hafes zugeleitet wird.

Bei diesen Kanalisationsarbeiten in der Libauer Straße und in der Simon-Dach-Straße sind etwa 500 Meter Rohre gelegt worden. Weitere Kanalisationsarbeiten werden in diesem Herbst nicht mehr zur Durchführung kommen.

**\* Wahl von Repräsentanten in der jüdischen Gemeindevertretung.** Am 24. November findet, wie uns geschrieben wird, die Wahl dreier Repräsentanten der jüdischen Gemeindevertretung, die turnusgemäß auscheiden, statt. Zweck Aufstellung einer Kandidatenliste und Besprechung anderer Gemeindefragen ist eine Versammlung in der Aula der Altstädtischen Schule zu Donnerstag, abends 8 Uhr, einberufen worden.

**\* Wieder eine Person vermisst.** Seit dem 3. November ist der Reisende Mag Kupprat, der in der Gartenstraße Nr. 18 wohnte, verschwunden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ihm ein Unfall zugefallen ist, da er an Malaria leidet. Kupprat ist am 10. April 1896 in Gullden, Kreis Poegen, geboren, 1,65 Meter groß, hat graue Augen, rundes, frisches Gesicht und spricht deutsch und litauisch. Bekleidet war er zuletzt mit einem graublauen Anzug, grauem Hut und schwarzen Halbschuhen. Personen, die über den Verbleib des Kupprat sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der hiesigen Kriminalpolizei zu melden.

**\* Eine Betrügerin gesucht.** Am 24. Oktober hat eine Frau in einem Kolonialwarengeschäft in der Brannerstraße Waren im Werte von 45 Lit auf Kredit genommen und bezüglich ihrer Personalien falsche Angaben gemacht. Erst später wurde festgestellt, daß es sich bei der Betrügerin um eine Frau Jakubauski handelt, die am 12. April 1904 geboren ist. Die Frau ist flüchtig. Ihr jetziger Aufenthaltsort konnte bisher nicht ermittelt werden. Angaben über den Aufenthaltsort der Frau Jakubauski erbittet die Kriminalpolizei in Memel.

**\* Diebstähle.** In einer der letzten Nächte ist von einer Bankstelle neben der Johanniskirche eine etwa sechs Meter lange Leiter mit glatten Holmen und runden eingebohrten Sprossen entwendet worden. — Bei einer in der hiesigen Strafanstalt befindlichen Person wurde eine silberne Herrenuhr beschlagnahmt. Derartige Uhren wurden in Friedenszeiten an Eisenbahner für wöchentliche Dienstreise verliehen. Der Täter gibt an, daß er die Uhr, die

### Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

Kaunas (Welle 1935). 17.10: Konzert. 18.10: Jazzgib. 19.40 und 20.30: Konzert. 21.20: Ungarische Musik.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6.35: Konzert. 11.30: Konzert. 13.05: Schallplatten. 16: Jugendliebe (Friedrich Schmitt). 16.30: Unterhaltungskonzert. 18.30: Landwirtschaftsamt (Der Ostpreussische Bauer). 19: Lieber von Weichow und Cornelius. 19.30: Englisch für Anfänger. 20: Abendunterhaltung. 21.40: Rinfé-Trio.

Königsberg-Heilsberg (Welle 1635). 6.35: Konzert. 10.10: Schallplatten (Ein Besuch beim deutschen Robinson auf der Vogelinsel Memmer). 12: Schallplatten. 14: Konzert. 15: Musikalische Kinderstunde. 15.45: Frauenstunde: „Das Gesicht des Alters“. 16.30: Konzert. 17.30: Vortrag: „Luthers Erbe und die Gegenwart“. 18: Musikalische Zeitspiel. 18.30: Musik und das Abendland. 19: Stunde des Landwirts (Schachmatt-Fütterung). 19.30: Mittagskonzert. 20.30: „Aber Menschen sind, wohin?“ Scherzspiel. 21: Sinfoniekonzert. 22: Von Hamburg: Deutscher Tanz von 1900 bis 1932.

Raugenberg (Welle 472). 18.15: Französische Unterhaltung. 20: Martinslieder. 20.20: Sinfoniekonzert. 22.25: Nachtmusik.

Leipzig (Welle 389,6). 12 und 13.15: Schallplattenkonzerte. 15: Für die Jugend: „Wir sehen Kunstwerke“. 19.30: Militärmusik. 20.40: „Wilhelm Tell“, Schauspiel von Friedrich von Schiller.

Mühlacker (Welle 360). 19.30: Lautenlieder. 20: „Erpantion“, Hörstück. 21: Fideles Wien. 21.30: Klarinettenkonzert.

Wien (Welle 517). 17: Konzert. 18.10: Frauenstunde (Die Frau im Orient). 19.30: Von Leipzig: Militärmusik. 21: Ungarische Volksweisen. 22.30: Aus dem Café Splendid: Tanzmusik.

die Nr. 88 298 trägt, in einem litauischen Städtchen beim Betteln aus einem Hause entwendet habe.

### Stimmengewirr um den „Geisterzug“!

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Aus Amerika kommt diese herrliche aller Gruselgeschichten. — So? Das klingt gut! — Der Geschichte Etüde Schreiber Arnold Ridley hat mit diesem „Geisterzug“ einen Dreikakter geschaffen, der es mit jedem Wallace aufnehmen kann. — Ausgezeichnet! Und wann wird das Stück gegeben? — Passen Sie auf, auch dem hartgeoteten Theaterbesucher wird es heiß und kalt über den Rücken laufen, soviel Aufregung und Spannung und soviel grauig-lustigen Humor haben Sie noch niemals an einem Abend zusammen erlebt. — Großartig, und wo spielt man dieses Stück? — Diese ganze Spuk-Geschichte ist ein echt amerikanischer Theatertrick, könnte auch ein Kinotrick sein, verblüffend echt in der Aufmachung, raffiniert gut gebaut und von unsehbarer Wirkung. — fabelhaft! Darauf warten wir ja schon lange! — Also wann und wo wird man dieses Stück zu sehen bekommen? — Bis zum letzten Moment werden Sie atemlos gespannt sein, Sie werden zwischendurch immer wieder bestreift aufpassen, aber wenn Sie gerade ernsthaft und mit heimlichem Grinsen eines der vielen Rätsel zu lösen versuchen, spürt es im nächsten Augenblick aus einem anderen Winkel der Bühne, nicht um die Illusion zu streben, o nein, nur um immer wieder neue Geheimnisse und Sensationen zu schüren und alles bis zur letzten Minute vor der großen Entscheidung atemlos zu bannen. — Famos! Das muß ein jeder miterleben; also wann gibt es diesen Reiz? — Am Sonntag, dem 13. November, abends 8 Uhr. — Und wo? — Im Städtischen Schauspielhaus.

### Vom Markt

Das Angebot an Butter und Eiern war auf dem heutigen Markt sehr klein, dürfte aber die geringe Nachfrage befriedigt haben. Der Preis für Butter und Eier, der in der letzten Zeit angezogen hatte, war auch heute gut behauptet. Wolle und ausgenommene Gänserümpfe waren verhältnismäßig reichlich am Markt. Gut geliefert war, wie an allen Markttagen in den letzten Monaten, der Fischmarkt. Das Angebot an mittelgroßen Dorfschen war vorherrschend, aber auch Haifische aller Art waren reichlich zu haben. Auf dem Marktplatz an der Dange standen verhältnismäßig viel Fuhrwerke mit im ländlichen Haushalt erzeugten Produkten. Von einem nennenswerten Umlauf war hier kaum etwas zu merken. In der Marktstraße wurden recht viel Kränze aus Tannengrün von Frauen aus Großlitauen angeboten.

## Die „Winterhilfe“ ein voller Erfolg

### Ein Rundgang durch das Sammelager

Als die Memelländische Volkspartei die Winterhilfe 1932/33 ins Leben rief, war es keineswegs sicher, daß diese Aktion zur Vinderung der großen materiellen Not unserer wenig bemittelten Bürger den erhofften Erfolg zeitigen werde, zumal hier die Scheidung der Geister in vieler Hinsicht doch eine ziemlich ausgeprägte ist; es würde zu weit führen, Beispiele dafür anzuführen. Trotz alledem kann man jetzt schon sagen, daß die Winterhilfe ein voller Erfolg werden wird. Es ist erfreulich feststellen zu können, daß das Feuer der Nächstenliebe in dieser schweren Zeit die nationalen, politischen, religiösen und andere Richtungen zu einer Opfergemeinschaft verschmolzen hat, wie sie fruchtbarer in Memel kaum sein kann. Wenn eine linksgerichtete Stimme die Winterhilfe als unzulänglich oder sogar als Herabwürdigung der minderbemittelten Mitbürger bezeichnet, so ist das weiter nicht schlimm. Wie überall in der Wirklichkeit, in der Politik und im Leben des Einzelnen, entscheidet auch hier der Erfolg und der ist, wie schon gesagt wurde, bereits jetzt vorhanden. Die mißfälligen Neuerungen sind ja im Grunde nichts weiter als der Verleger über mangelnde Eigen-Initiative in bezug auf praktische Hilfeleistung. Unkomplizierten Gemütern, die nicht gewohnt sind, nach den Grenzen des Möglichen und Erreichbaren Ausschau zu halten, mag die Forderung nach auskömmlicher Hilfe durch die „öffentliche Hand“ besonders dann leicht durchführbar erscheinen, wenn die Führer es abschäftlich, ja sogar ängstlich vermeiden, die tatsächlich schwierige allgemeine Lage in Betracht zu ziehen. Unbestreitbar ist und überzeugend wirkt aber die Tatsache, daß selbst eine dünne, wenn auch gesperrte Unterhose wärmer hält, als der feurige Appell an das Massenbewußtsein.

Wir hatten Gelegenheit, die bisher gespendeten Gegenstände zu sehen. Der Raum, in dem die gesammelten Sachen lagern, gleicht einem Warenhaus im Kleinen. Wie in einem Konfektionsgeschäft hängen in einer Ecke des Raumes an Gestellen eine beträchtliche Anzahl Damen- und Herrenmäntel. Selbst in großen Läden dürfte, was die Verschiedenartigkeit dieses Kleidungsstückes anbelangt, eine derartige Auswahl kaum zu finden sein. Mäntel für alle Jahreszeiten, für jedes Wetter und für jeden Zweck sind vorhanden. Selbst die Qualität der allermeisten Mäntel ist eine erstaunlich gute. In einer anderen Ecke steht ein hohes Regal mit vielen Fächern; das Schuhlager. Wer für Fußbekleidung besonders Interesse hat, findet hier wie kaum wo anders reichhaltiges Anschauungsmaterial. In den Fächern ist alles, vom niedlichen Babusch bis zum „Oberkahn“, der denkbar größten Schuhnummer, zu finden; hier erst sieht man deutlich, wie vielfältig die Ergänznisse der Fußbekleidungsindustrie und wie sehr einer Wandlung Schu-

Butter kostete 1,90—2 Lit je Pfund und Eier 20 bis 21 Cent das Stück.

Wolle und ausgenommene Gänserümpfe waren je nach Größe und Qualität für 4,50—6,50 Lit zu haben.

Auf dem Fischmarkt kosteten Dorfsche 20 Cent, Barsche 15—25 Cent, Fische 20—30 Cent, Fische 30 bis 50 Cent, Hechte und Zander 50—80 Cent, Pläßen 10 Cent, Quappen 50 Cent und Lachs 1,50 bis 2 Lit je Pfund.

Die Fleisch- und Gemüsepreise waren dieselben wie am Sonnabend vergangener Woche.

Auf dem Marktplatz an der Dange kostete Gerste 11—12 Lit, Hafer 10 Lit, Weizen 14 Lit und Roggen 10 Lit je Zentner. Das Angebot war klein, die Kaufkraft gering. Kartoffeln waren für 3 Lit je Scheffel zu haben.

### Heydekrug, 9. November

**\* Vom Wochenmarkt.** Der am Dienstag hier stattgefundene Wochenmarkt war sowohl mit landwirtschaftlichen Produkten reich besetzt als auch gut besucht. Etwas größer als in der vergangenen Woche war das Angebot an Butter. Es wurden im einzelnen die nachstehenden Preise gezahlt: auf dem Buttermarkt zahlten Händler für Butter 1,50 Lit und Konjumenten 1,60—1,80 Lit. Eier kosteten 18—19 Cent das Stück. Auf dem Geflügelmarkt wurden für Gänserümpfe 50—65 Cent, für Entenrumpfe 80—90 Cent, für Hähne 50 Cent und für Hühner 70—80 Cent je Pfund gefordert. Hasen kosteten 40 Cent je Pfund. Auf dem Getreidemarkt kostete Roggen 10—11 Lit, Hafer 8 Lit, Gerste 12 Lit, Kartoffeln 2,50 Lit je Zentner. Auf dem

## Grundstücksverkäufe in Memel

In den Monaten August bis Oktober 1932 haben im Stadtkreis Memel folgende Grundstücksüberträge stattgefunden: Ein unbebautes Trennstück von Magazinstraße Nr. 2 (704 qm) von Besitzer Povilas Virgelas-Kaufstelia, Post-Bewirkinai, an Zollbeamtenfrau Theodora Sauerstein-Memel für 6000 Lit. Ferdinandstraße Nr. 4 von verstorbenem Bürohilfsarbeiter Georg Kanowitsch an Witwe Elise Voruitan, geb. Kantowitsch, Memel, als Alleineigentümerin. Mühlentorstraße Nr. 53 von Hausbesitzer Martin Jüllhaase-Schmelz an Fräulein Trude Rippnus-Neufuß für 14 700 Lit. Ein unbebautes Trennstück von Magazinstraße Nr. 2 (1785 qm) von Bankangestellten Michael Emelius und Ehefrau-Memel an Bauunternehmerfrau Hedwig Willmet-Schmelz für 7000 Lit. Ein unbebautes Trennstück von Bommelswite 1 (ca. 500 qm) von Kaufmann Eugen Werner-Bommelswite an Werksführer Georg Ribbert-Schmelz für 5000 Lit. Grüne Straße Nr. 8 von den Erben des verstorbe-

Fischmarkt wurden für Aale 1,50 Lit, für Hechte 50 bis 60 Cent, für Quappen 50 Cent und für Zander 70 Cent verlangt.

**\* Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht zum Dienstag ist in der Konditorei Neumendorf ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Die Einbrecher sind von der Hofseite durch ein Fenster in das Haus gelangt und haben aus dem Verkaufsraum zwei bis drei Tafeln Schokolade und einige Päckchen Zigaretten entwendet. Die Täter hatten es scheinbar hauptsächlich auf Geld abgesehen, da sämtliche Behälter durchwühlt waren. Die Polizei hat die Ermittlungen aufgenommen.

### Standesamt der Stadt Memel

vom 8. November 1932

Aufgehoben: Drogist Artur Hennig mit Gerta Martha Pallagit, ohne Beruf, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Lehrer Friedrich Wilhelm Horst Schwarz von hier. Eine Tochter: dem Kaufmann Michael Nuschta von hier.

Gestorben: Anna Inge Irmgard Schobries, 12 Wochen alt; Eisenbahnwagenmeisterwitwe Henriette Auguste Schlemminger, geb. Matern, 80 Jahre alt; Altkriegerwitwe Mathilde Borchert, geb. Beder, 73 Jahre alt; Ruth Irmgard Rikeit, 1 Monat alt, von hier.

Bei verdoebenem Magen, Darmgärungen, üblem Mundgeschmack, Stirnkopfschmerz, Fieber, Stuhlverhaltung, Erbrechen oder Durchfall wirkt schon ein Glas natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser sicher, schnell und angenehm. In Apoth. erh.

nen Fleischermeisters Otto Larin und Ehefrau-Memel an die Fuhrhalterin Ida Prien-Memel für 38 000 Lit. Dorfstraße Nr. 19 von den Erben des verstorbenen Holzraders Karl Michell-Bommelswite an Fleischermeisterfrau Minna Brattus-Memel für 31 000 Lit. Eine unbebaute Parzelle von Gut Janischken (1300 qm) von Kaufmann Kurt Scharffetter-Janischken an Fräulein Anna Strandies-Paafshen und Fräulein Eva Strandies-Memel, je zur ideellen Hälfte, für 2600 Lit. Budzarger Straße Nr. 11 von Besitzer Martin Pidlaps und Ehefrau-Budzargen an Gerichtsvollzieherin Luise Origat, geb. Pidlaps, Budzargen, Parkstraße Nr. 5 von Fuhrhalter und Hausbesitzer Karl Prien-Memel an Kaufmannsrau Vina Neumann-Heydekrug für 73 000 Lit einschließlich 1000 Lit für übernommenes Inventar und 13,85 Lit übernommenen Kanon. Eine unbebaute Parzelle von Gut Janischken (966 qm) von Kaufmann Kurt Scharffetter-Janischken an Arbeiter Wilhelm Strabs und Ehefrau-Memel für 1932 Lit. Mühlentorstraße Nr. 96 von Hausbesitzer Anas Mleke und Ehefrau Marink, geb. Mleke, Schmelz, an Hausbesitzer Emil Prüfert und Ehefrau-Memel für 14 000 Lit. Friedrichsmarkt Nr. 20 von verstorbenen Kaufmannsrau Vina Israel an Kaufmann Oskar Israel-Memel als Alleineigentümer. Süderhof Nr. 8/10 und 12 von verstorbenem Neudeckbesitzer Karl Ludwig Nieber an Ehefrau Lotte Nieber-Memel als Alleineigentümerin. Grundstück in Budzargen von verstorbenem Hausbesitzer Michel Wiffullis an Witwe Trude Wiffullis-Budzargen als Alleineigentümerin. Dorfstraße Nr. 21 von den Erben des verstorbenen Johann Heinrich Brenkies an den Quarantänenwärter Karl Alwins-Süderhof für 2540 Lit und Wohnungsvorbehalt im Werte von 180 Lit jährlich. Ein unbebautes Trennstück von Budzargen (4760 qm) von den Geschwistern Ambrassat an die Textilfabrik Memel A.-G. für 13 804 Lit. Dorfstraße Nr. 174 von den verstorbenen Eheleuten Edmund und Minna Loh, geb. Korred, an die fünf Kinder Richard Loh, Gustav Loh, Meta Loh, Hildegard Loh und Horst Loh in ungeteilter Erbgemeinschaft. Schwaneckstraße Nr. 17 und Karlstraße Nr. 8 von verstorbenem Kaufmann Ernst Schmidt an die Witwe Helene Schmidt-Memel als Alleineigentümerin. Ein unbebautes Trennstück von Moltkestraße Nr. 37 (954 qm) von der Witwe und Hausbesitzerin Alida Pfeiffenbrück an den Hausbesitzer August Meier und Ehefrau-Memel, je zur ideellen Hälfte, für 9540 Lit. Töpferstraße Nr. 24 von den verstorbenen Kapitänswitwe Elise Wunderlich, geb. Lohed, an den Ingenieur Georg Ziem-Stettin-Fredow und Witwe Helene Petry, geb. Ziem, Nachen. Ein unbebautes Erbgrundstück in der Sembriksstraße von Zollbeamten Karelis Mikela-Memel an Bauunternehmer Michel Mabeit-Memel für einen jährlichen Erbbauzins von 64 Lit. Ferdinandstraße Nr. 18 von der verstorbenen Fleischermeisterin Marie Reimann an den Fleischermeister Heinrich Reimann und Kaufmannsrau Elise Valtrushat-Memel. Friedrichsmarkt Nr. 16 von Geschwister Golden-Memel an die Kaufmannsrau Seine Slaveit-Lit. Grottingen für 23 000 Lit. Ein unbebautes Trennstück von Gut Janischken (740 qm) von Kaufmann Kurt Scharffetter-Janischken an Maschinist Ernst Paderhuber-Memel und Ehefrau, je zur ideellen Hälfte, für 1480 Lit. Ausgetauscht Wiensers Promenade Nr. 12 gegen Wiesenquerstraße Nr. 3 mit einem Aufgeld von 140 000 Lit von Hausbesitzer Johann Schlegel und Ehefrau-Memel an Kaufmann Nathan Sachheim und Ehefrau-Memel. Schulstraße Nr. 12/13 von Fräulein Marie Niemenheider-Memel an den minderjährigen Alfred Gleich-Memel. Ein unbebautes Trennstück von Zunkerstraße Nr. 9 (250 qm) von Fräulein Luise Behboldt-Memel an die Textilfabrik A.-G. Memel für 5000 Lit.

# Strafammer Hehdekrug

Fälschung einer öffentlichen Urkunde

Am Februar 1928 hatte der Volkschor Mantwieden und der litauische Gesangschor Saugen denselben Sonntag zur Veranstaltung einer Festlichkeit gewählt. Zuerst hatte der Volkschor Mantwieden die Kommandantur um Genehmigung für seine Feier zum 21. Februar 1928 gebeten. Nachträglich wollte aber auch der litauische Gesangsverein am 21. Februar feiern. Am Freitag vor dem für die Feier beabsichtigten Sonntag traf beim Postamt Saugen-Autoreiten eine Postkarte der Kommandantur ein, durch die dem Vorsitzenden des Volkschors Mantwieden die Genehmigung zur Feier für den 21. Februar erteilt wurde. Nach später angeforderten Ermittlungen stellte es sich heraus, daß das Datum auf der Postkarte der Kommandantur gefälscht und aus der 21 eine 28 gemacht worden war. Es konnte nicht mit Sicherheit festgestellt werden, wo sich die Karte in der Zwischenzeit befunden hatte. Denn der zuständige Beamte hatte sie nicht erhalten, wohl aber hatte sie der nicht zuständige Briefträger S., der Mitglied des litauischen Gesangsvereins war, nachträglich zum Vorhinein gebracht. S. wurde der Unterschlagung angeklagt, verweigerte aber zunächst jede Auskunft, weil seiner Meinung nach in dieser Sache nicht ein memelländisches Gericht, sondern das Bezirksgericht in Schaulen zuständig sei. Dann kam die Angelegenheit vor das Schöffengericht Hehdekrug, das S. wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde zu drei Monaten Gefängnis verurteilte. Wegen dieses Urteils hatten sowohl die Staatsanwaltschaft wie auch der Angeklagte Berufung eingelegt und in der Verhandlung erklärte der Angeklagte, weder die Karte vorher gesehen, noch sie gefälscht zu haben, und meinte, die Karte könne aus dem Schrank, in welchem die Postfächer nachts eingeschlossen werden, mittels Nachschlüssel von einem Unbekannten herausgeholt, im Datum gefälscht und dann wieder zurückgelegt sein. Am anderen Morgen wäre sie dann zur Verteilung gelangt. Die Aussagen der Kollegen des Angeklagten belasteten ihn aber derart, daß die Strafammer Hehdekrug an seiner Schuld nicht zweifeln konnte. Sie verwarf beide Berufungen, doch wurde der Angeklagte nicht wegen Fälschung einer öffentlichen, sondern einer Privaturkunde verurteilt. Die Strafe bleibt also dieselbe. Der Angeklagte, der sich schon geraume Zeit in Untersuchungshaft befindet, hat Revision beim Obergericht eingelegt.

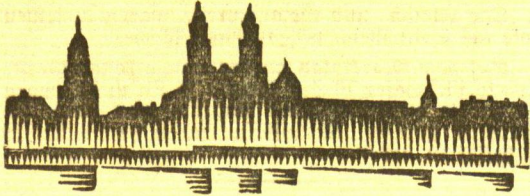
Hinter den Kulissen. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde gegen den Besitzersohn Alfred K. aus R. verhandelt, der vom Schöffengericht

Hehdekrug wegen versuchter Notzucht zu 6 Monaten Gefängnis und Strafaufsicht mit Bewährungsfrist verurteilt worden war. Dagegen hatten Staatsanwaltschaft und Angeklagter Berufung eingelegt. Beide Berufungen wurden verworfen, die in erster Instanz dem Angeklagten ausgebilligte Bewährungsfrist wurde gestrichen.

## Schöffengericht Prökuls

Wegen Schmuggels von Aether hatten sich dieser Tage vor dem Schöffengericht in Prökuls ein gewisser K. aus Schwenzeln und B. und M. aus Stoneiten zu verantworten. Alle drei Angeklagte hatten vom Zollamt Memel einen Strafbefehl über insgesamt 576 Lit erhalten. Gegen diesen Strafbefehl hatten sie Einspruch eingelegt und gerichtliche

Entscheidung beantragt. Die Angeklagten bestritten vor Gericht, Aether geschmuggelt zu haben, doch fiel die Beweisaufnahme zu ihren Ungunsten aus. Das Gericht verwarf ihren Einspruch und beließ es bei der Geldstrafe in Höhe des Strafbefehls. Ein Fahrradmörder. Aus der Untersuchungshaft wurde der 18 Jahre alte Kutscher J. aus Szaukeln vorgeführt, um sich vor dem Schöffengericht Prökuls zu verantworten. Ihm wurde zur Last gelegt, daß er in den Jahren 1931 und 1932 mehrere Fahrräder gestohlen hatte. Der Angeklagte gab die Diebstähle zu. Dabei erklärte er, daß er einige Fahrradteile dem Besitzer John J. aus Szaukeln gegeben habe. J. war wegen Hehlerei mitangeklagt. Der Kutscher J. erhielt eine Gefängnisstrafe von vier Monaten und der Besitzer John J. eine Geldstrafe von 100 Lit.



## Kaunas, 9. November

### Bürgermeister Graurod über aktuelle Verwaltungsfragen

Bürgermeister Graurod empfing dieser Tage Vertreter der Presse, denen er u. a. erklärte, er hoffe, daß es gelingen werde, das Budget ohne Defizit zum Abschluß zu bringen, zumal die Steuern normal eingängen. Die Stadtverwaltung habe in diesem Jahr an alten Schulden 2443 000 Lit abgezahlt, während an neuen Schulden etwa 2,2 Millionen Lit gemacht worden seien. Bezüglich der Versorgung der Stadt mit elektrischem Strom würden noch Verhandlungen geführt. Von Seiten der Regierung werde aber ein Gesetzentwurf ausgearbeitet, der eine baldige Regelung dieser Frage bringen dürfte. Was den Verkehr anbetreffe, so beabsichtige die Stadtverwaltung ihn weiter auszubauen. Bisher erhalte die Stadt von den Autobuskonzessionären etwa 220 000 Lit das Jahr. Im nächsten Jahre wolle man aber wenigstens 400 000 Lit Einnahmen aus den Konzessionen haben. Betreffend die soziale Fürsorge erklärte Bürgermeister Graurod, daß

die Zahl der Fürsorgebedürftigen zunehme, die hierfür zur Verfügung stehenden Mittel aber nicht größer geworden seien. Mit Beendigung der Bauzeit nehme auch die Zahl an Arbeitslosen zu. Für Straßenpflasterungen seien in diesem Jahr 688 000 Lit und für Kanalarbeiten 1,42 Millionen Lit ausgegeben worden. Die Unterhaltung der Feuerwehren koste 276 000 Lit. Für das nächste Jahr seien u. a. der Bau einer Autobusstation mit Betriebswerkstätte, eines Krankenhauses und einer Kolonie billiger Wohnungen vorgesehen.

Nach statistischen Mitteilungen beträgt die Einwohnerzahl in der Stadt Kaunas 127 619; im vergangenen Jahr wurden nur 118 297 Personen gezählt.

### Ein Blinder erschießt seine Geliebte

Im Mai dieses Jahres wurde in einem Dorf im Kreise Kaunas eine Frau von einem gewissen Zepkinas mit einer Pistole tödlich verletzt. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß zwischen dem Mörder und seinem Opfer ein Liebesverhältnis bestanden hatte. Bei einem Streit hatte die Frau dem Zepkinas Gift gegeben, ins Gesicht gegossen, so daß dieser sein Augenlicht verlor. Die Frau erhielt deswegen eine Gefängnisstrafe. Nach Verbüßung der Strafe kam es zwischen beiden zu einer Veröhnung. Später gingen sie zusammen nach dem Wald. Hier ist es zwischen Zepkinas und der Frau zu einem Streit gekommen, in dessen Verlauf Zepkinas einen Revolver aus der Tasche gezogen und die Frau erschossen hat. Da er nicht wußte, ob er sie getroffen hatte, bat er nach seiner Rückkehr die Angehörigen, daß sie nach der Frau im Walde suchen sollten. Dabei wurde die Frau



Die gute und billigste Glühlampe der Gegenwart

„Technon“  
Engros-Verkauf elektrotechnischer Erzeugnisse  
Vertrieb für das Memelgebiet:  
J. Chason, Memel, Breite Straße 28 Telefon Nr. 12

tot aufgefunden. Dieser Tage hatte sich Zepkinas vor dem Kaener Bezirksgericht zu verantworten. Er erklärte, daß er in Notwehr gehandelt hätte; denn die Frau hätte versucht, ihn zu erwürgen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu vier Jahren Zuchthaus.

### Raubüberfall im Zuge

Am Montag nachmittag wurde der 48 Jahre alte Kaufmann S. Golden im Zug auf der Strecke Palsgala-Gudaitai überfallen und beraubt. Der Verurteilte wurde nach Verbüßung der Tat aus dem Zug geworfen. Er erlitt dabei schwere Verletzungen. Die Täter konnten nicht ermittelt werden.

### Revolvererschüsse auf den Vater

Den Nachbar erschossen.

Dieser Tage hatte sich vor dem Bezirksgericht in Kaunas ein gewisser Antanas Ramelis aus dem litauischen Dörfchen Dovainionai im Kreise Rokiškis zu verantworten. In diesem Prozeß trafen sein Vater und einige Nachbarn als Zeugen auf. Gleich nachdem Ramelis nach Hause gekommen war, nahm er einen Revolver und gab auf seinen Vater durch das Fenster einige Schüsse ab, durch die der alte Mann schwer verletzt wurde. Er mußte nach dem Krankenhaus in Kaunas gebracht werden. Von hier ging Ramelis zu dem Zeugen Paukstis, der in der Nachbarschaft wohnt. Paukstis wurde von Ramelis auf der Stelle erschossen, während die Frau Paukstis schwer verletzt wurde. Der Mörder hält sich verborgen.

h. Abänderung des Vertrages mit den Autobusbesitzern. Wie zuverlässig verkauft, arbeitet die Kaener Stadtverwaltung eine neue Bestimmung aus, durch die der Vertrag mit den Konzessionären des Autobusverkehrs dahin abgeändert werden soll, daß der Fahrpreis in der Stadt Kaunas auf allen Linien ermäßigt wird.

h. Die erste Sendung litauischer Konserven nach Palästina ist bereits abgegangen. Sie umfaßt eine Waggonladung und ist für einen Kaufmann in Jerusalem bestimmt. Lieferant der Sendung ist die Firma Gebr. Rosmarin-Kaunas.

h. Der Bau des neuen Gefängnisses. Wie bekannt, war im Justizministerium der Bau eines neuen Gefängnisses für das nächste Jahr geplant. Infolge der Wirtschaftskrise jedoch hat man jetzt den Bau des Gefängnisses für das nächste Jahr aufgegeben. Das neue Gefängnis soll erst im Jahre 1934 gebaut werden.

h. Freiwillig der Polizei gekent. Der vor etwa zwei Wochen aus dem Litauer Gefängnis entflohenen Schwerverbrecher Seleckas hat sich freiwillig der Polizei gestellt. Er hatte inzwischen den Weg von Ostta bis nach Schaulen zu Fuß zurückgelegt, konnte aber von dort aus nicht weiter, weil auf den Straßen offene Wunden auftraten. In Schaulen meldete er sich bei der Polizei, die ihm in Gewahrsam nahm.

\* Unfall. Am Montag nachmittag wurde der in der Matronia gewohnhafte J. Kivovicusius ins Krankenhaus eingeliefert. Er hatte sich beim Häckselschneiden eine Hand abgeschnitten.

\* 22 Hausbesitzer bestraft. Wegen Angabe falscher Nachrichten über Vermietung von Wohnungen sind 22 Hausbesitzer durch den Bürgermeister bestraft worden.

\* Tödlicher Unfall. Auf der Wassermühle des Gütes Widulle im Kreise Kaunas ereignete sich dieser Tage ein tödlicher Unfall. Durch Unvorsichtigkeit geriet der 20 Jahre alte Stanislaus Petrofaks in das Getriebe der Maschine. Er wurde auf der Stelle getötet.

Eine junge Frau war leidend, und alle Ärzte, angefangen vom jüngsten Praktikanten bis hinauf zum Geheimrat, fanden vor einem Rätsel. Und nun hoffte er auf eine Spur, auf einen guten Einfall, die ihm das Rätsel ergründen halfen.

Er blätterte in den Büchern, las hier und da, dachte nach und blätterte wieder. Doch war es wie so oft: kein Einfall, keine Lösung des Rätsels wollte kommen.

Da, auf einmal ein tönender Klang. Noch einer. Ein voller Akkord wurde es. Und dann wüchsen die Akkorde ineinander, und es wurde eine süßwehmütige, traurige Melodie. Er erkannte sie. Es war Sibelius, es war der „Valse triste“.

Aber wer spielte da nur. Das junge Volk war in den Krieg gezogen gegen das arme Fächlein — und Frau Kivi? Nein, deren Anschlag war es nicht. Deren Anschlag war herber, fester, und übrigens hatte sie mit Sillvi zu einer Nachbarin hinüberfahren wollen.

Er ließ das Noten. Die Töne, weich und wehmütig, hüllten ihn ein. Er ließ es geschehen. Und auf einmal erwachte aus den weichen Tönen seine Phantasie. Er sah die junge leidende Frau vor sich. Verzagen, Hoffnungslosigkeit auf dem Gesicht. Und das riß, riß — und die Töne rührten und schmeichelten, und dann — es war wie eine plötzliche Erleuchtung — da glaubte er, die Krankheit erkannt und den Weg zur Heilung gefunden zu haben.

Er griff nach Papier und Tinte. Er schrieb an seinen Kollegen. Er setzte ihm den Fall noch einmal auseinander. Er schrieb ihm seine neuen Gedanken und den neuen Weg einer Heilung, der ihm soeben eingefallen war.

Seine Feder jagte über das Papier. Sie konnte kaum seinen Gedanken folgen. Und schließlich glaubte er, alles gesagt zu haben. Aufatmend legte er die Feder hin. Der Brief sollte noch heute zur Station. Und dann hörte er wieder auf die Töne da unten.

(Fortsetzung folgt.)

# Neueröffnung

In Vogegen im Neubau Iwensky habe ich ein

## Manufakturwarengeschäft

eröffnet. Ich führe Kleider-, Seiden-, Anzug- und Mantelstoffe, Feinen- und Baumwollwaren, Strümpfe, Tricotagen, Wolle in großen Farbenfortimenten, Kurwaren u. s. w. Meine Läger sind reich sortiert. Durch günstige Einkäufe bin ich in der Lage, billigst zu verkaufen.

## G. Sinkelstein, Vogegen

### Besitzertochter

welche als Sewierfeld tätig gewesen, sucht, möglichst auf gute Bedingungen, passende Stelle zum 1. 12. 32. Angeb. u. A. 2984 an die Geschäftsstelle dieses Bl. in Hehdekrug erb.

### Dittauen

1 Schneidergehilfen  
steht von sofort ein  
M. Toleikis  
Dittauen (Postort)

### Achtung!

Ein kl. Grundstück mit 1-4 Morg. Land auf Schmelz od. auch anderwärts i. d. Nähe d. Stadt gesucht. Angebote mit Preisangabe an O. L. 350 erbeten.

### Zimmermädchen

mit guten Zeugnissen sucht Stellung  
Angebote u. A. 2895  
postlagernd Angeleit

### Vermietungen

Eine mietsamtfreie 2-Zimmer-Wohnung v. sofort zu vermieten. An Kr. bei Waitokus, Nihilentorstraße 111. gegenüber der Luifen-Apothete. (7341)

### 3-Zimmer-Wohnung

(i. d. Hofgartenstr. 9.) an Wohnungsbes. zu verm. Angeb. u. 2944 a. d. Abfertigungsstelle dieses Blattes. (7248)

### 3-Zimmer-Wohnung

mit Küche ab 1. 12. zu vermieten (7338)  
Reitstraße 52.

### Eine 3-Zimmerwohn.

nebst Zubehör ab 15. od. 1. 12. zu vermieten. An Kr. bei Waitokus, Nihilentorstraße 111. gegenüber der Luifen-Apothete. (7358)

### 2 Zimmer u. Küche

zu vermieten v. 15. 11. Kibolka, Althof 7887

### Möbl. Zimmer

sep. Eingang, mit ob. ohne Pension an 1-2 Damen oder Herren, evtl. an jung. Ehepaar zu vermieten  
Anfragen an den Schaltern d. Bl. (7371)

### Möbl. Zimmer

mit Bad zu vermieten. Anfragen an den Schaltern d. Bl. (7317)

### Zimmer m. Küche

zu vermieten (7344)  
Karlsstraße 9

### Mietsgesuche

1-2-Zimmerwohnung m. Küche, an d. Straße, im Zentrum gesucht, wo Schuhmacherbetriebe werden kann. Angeb. mit Preisangabe an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (7323)

### Leeres Zimmer

mit Küche oder Kochgelegenheit v. Ehepaar gesucht. Angeb. unter 2963 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (7345)

### Ein Zimmer mit

Kab. Benutzungs vom 1. 12. ges. Angeb. unter 2962 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (7388)

## Heydekrug F. Gaidies Nachfl.

Telefon Nr. 1  
Inh. Rich. Haeske  
empfiehlt dem durchreisenden Publikum seine  
Hotel- und  
Restaurationsräume  
zum angenehmen Aufenthalt.  
Autogarage und Benzintankstelle  
vorhanden. (7375)

Ich werde bemüht bleiben, in bezug auf Küche, Weine, Biere, Zigarren u. a. m. nur Bestes zu liefern.

### Verständig. Ehepaar

sucht zum 1. Dezbr. 2-Zimmer- oder 1-Zimmerwohn. in gut Sanit. Mittelp. d. Stadt. Angeb. unter 2959 an d. Abfertigungsstelle d. Blattes. (7326)

### Ein möbl. Zimmer

mit Telefon und Bad im Zentrum d. Stadt von 15. 11. oder 1. 12. Angebote unter 2956 an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (7320)

### Möbl. Zimmer

Nähe Grabenstraße v. Dame v. sof. ges. Angeb. u. 2970 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (7378)

Gutgeh. Lebensmittelaeshaft mit auch ohne Wohnung v. sofort od. später zu dachten gesucht. Angeb. m. Preis u. 2966 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (7329)

### Speicherräume

für geringe Mietzins. Möglichest Wasser- und Gasanschluss, zu mieten gesucht. Angeb. mit Raum- u. Preisangabe unter 2957 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (7331)

### Stellen-Gesuche

Suche eine Lehrstelle in der Schneiderei od. i. Kolonialwarengeschäft. Angeb. unter 2961 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (7331)

### Suche Anwärterstelle

für tagel. Angeb. unter 2961 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (7331)

### Einheirat!

Reiche Ausländerinnen, viele vermög. bish. Damen wünsch. gleich. Heirat. Ausft. überzeugt sof. Stabroy, Berlin Stolpische Str. 48. (7390)

# Weißer Nächte

Roman von Georg Urban

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf  
18 Fortsetzung Nachdruck verboten

„Sei nicht ungerecht, Aino“, sagte wieder Sabine. „Wer weiß, wie es in ihm aussieht. Auch Frau Kivi meint, er müsse einen geheimen Kummer haben.“

„Ach was, Kummer!“ rief wieder Aino sehr entschlossen und schlüpfte in ihren Schlafanzug. „Ich mag solche empfindliche Männer nicht leiden. Ein Mann soll Mann sein, wenn auch einmal was piekt! Trotzdem soll er einmal lachen können. Auf jeden Fall: Mein Schwarm ist er nicht mehr! Aus!“ Sie machte eine drollige, energische Handbewegung durch die Luft. „Aus, Bischen. Ueberlasse ihn gnädigt dir!“

Und damit froh sie unter die Decke. „Heißer Dank!“ lachte Bischen vom Fenster her. „Für dich bleiben ja immer noch genügend übrig!“

„Bischen!“ klang es warnend. Aber es war schon halb im Schlaf gesprochen. Bald hob und senkte sich Ainos Brust in gesunden Atemzügen.

„Glückliches Menschenkind“, sagte leise Sabine Vollmer. „Immer findet es sofort sein Gleichgewicht wieder!“

Es fröstelte sie. Vom See her zog es kühl und nebelig. Sie schloß die Fenster und zog die Vorhänge fest zu. Die hellen weißen Nächte irritierten sie und ließen sie oft schlecht schlafen.

Und als sie den Kopf in die Kissen drückte, da floß sie doch der Schlaf. Immer mußte sie an den denken, der wenige Tären weiter von ihr schlief und der mit ihr heute kaum zwei, drei Worte gewechselt hatte.

Es war ihr schwer um das Herz. Sie hätte weinen mögen.

Jürgen Schmeilow schlief. Aber er schlief schlecht. Wilde Träume quälten ihn. Früher hatte er das nicht gekannt. Und gegen Morgen sah er auf einmal ein aufregendes Bild: Amazonen, nackt, auf wilden, ungestalteten Rossen mit stampfenden Hüfen und flatternden Mähnen, jagten einher. So etwa, wie sie romantische Maler und Bildhauer gern darstellten. Und aus dem Hause der Amazonen lösten sich zwei. Wild schwangen sie lange Speere und stießen gellende Rufe aus. Gespenstisch klatterte ihr loses Haar.

Die Rufe tobten auseinander zu. Wie in einem Zweikampf. Die beiden Frauen stießen mit den Speeren aufeinander. Fehnten. Jagten aneinander vorbei. Wendeten wild schreiend die Rufe. Da erkannte er ein Gesicht. Es war Olga Denisowa.

Er wollte wehren, er wollte schreien, rufen. Aber die Rehe war wie zugeschnürt und die Füße wie gelähmt.

Die Rufe tobten wieder auseinander. Der Boden dröhnte. Und Olga Denisowa schrie gellend, stieß und trat —

Blutüberflutet sank die andere vom Pferde. Ihm in die Arme. Es war Sabine Vollmer.

„Bischen! Bischen!“ schrie er entsetzt auf und erwachte nach vom Nachtzweck.

Bitternd erhob er sich und öffnete das Fenster. Es war schon am Morgen. Vom Gutshof her erklang der erste Lärm des kommenden Arbeitstages. Herrn Kivi sah er eilig durch den Park zum Gutshof hinübergehen. Er kleidete sich flüchtig an und ging durch das noch stille Haus hinunter zum See, um sein Bad zu nehmen.

Aber das Traumbild wollte nicht von ihm weichen. Und da leimte etwas in ihm auf, was er bisher nicht gekannt hatte. Er fühlte daß in sich aufkeimen. Daß gegen Olga Denisowa.

An diesem Morgen fühlte beim gemeinsamen Frühstück Bischen Vollmer, wie die Augen Jürgen Schmeilows öfters auf ihr ruhten. Und wenn sie verflohen hinblickte, dann glaubte sie, Sorge und Angst um sie in seinen Blicken zu lesen. Sie wunderte sich darüber und wußte keine Erklärung. Aber es durchströmte sie warm und dankerfüllt, obwohl sie kaum mehr wie einen freundlichen Gruß an diesem Morgen gemerkt hatten.

Es sollte ein Fuchs ausgegraben werden. Große Aufregung herrschte darum im Hause Tuorla. Jürgen Schmeilow steckte sich hinter Frau Kivi.

„Allerhöchste, gnädigste Frau“, bat er in schmeichelnder Rederei. „Bitte, beden Sie mich. Das Fächlein tut mir leid. Mögen die anderen mit ihm machen, was sie wollen. Ich möchte etwas arbeiten. Sagen Sie bitte den anderen, ich wäre in das kleine Fischerdorf unten am See hinuntergegangen. Da gebe es wieder Kranke.“

Frau Kivi sah ihn traurig an. „Herr Jürgen, Herr Jürgen!“ sagte sie zweifelnd. „Wann werden wir Sie wieder einmal lachen und ordentlich froh sehen?“

„Wird schon kommen, schönste Frau!“ lachte er. „Nur noch ein klein wenig Geduld!“

Er küßte ihre Hand und stahl sich durch die aufgeregte lärmende junge Gesellschaft hindurch auf sein Zimmer.

Es wurde schließlich still im Haus. Die lärmende junge Gesellschaft fuhr endlich in den Wald, um dem armen Fächlein an den Fels zu gehen. Eine richtige Sommerfrische war es. Der Tag wollte heiß werden. Fliegen, Insekten summten, Schmetterlinge gaukelten in ihrem taumelnden Flug über die Anlagen des Parkes.

Vor ihm lagen einige Bücher aufgeschlagen, medizinische Bücher. Er hatte sie sich durch Ernst Söderblom aus Abo kommen lassen. Ein Krankheitsfall ging ihm nicht aus dem Sinn, den er bei seiner Abreise den Kollegen hatte überlassen müssen.

# Das Reich der Frau

Nr. 265 Donnerstag, den 10. November 1932

Beilage des Memeler Dampfboots

## Hanna Schwab / Unser Kinderzimmer

Der 15 Quadratmeter große Raum unserer Dreierkammer wurde zum Kinderzimmer erhoben, weil er die schönste Morgenjonne hat. Als erstes erhielt er eine helle Tapete, deren goldgelber Farbe es zu verdanken ist, daß man in diesem Zimmer jeden Morgen mit dem Gefühl von Sonnenschein aufwacht, auch wenn der Himmel bewölkt ist.

Die Möbel, die aus den verschiedensten Quellen stammen, scheinen wir einheitlich, und zwar in einem reinen blauen Ton von mittlerem Helligkeitsgrad. Die Vorhänge sind der gleichen Farbe sind ebenso unheimlich wie der graubraune Vinsolument aus dem Inventurausverkauf, der den Fußboden in der Mitte bedeckt. Denn es galt der Versuchung zu entgehen, das Kinderzimmer mit Farben und Mustern zu überfüllen. Das geschieht sehr leicht, wenn man beim Einkauf des einzelnen Stücks immer auf das besonders kindhafte aus ist, anstatt den Gesamteindruck im Auge zu behalten.

Die Mütter unter unseren Besuchern pflegen sich am meisten für die Betten zu interessieren, deren Entwurf von Frau Poelzig stammt. Die Vorderwand ist so gestaltet, daß Kind und Deckbett kaum herausfallen können, was sonst nur durch die in vieler Hinsicht nachteiligen Gittergestelle oder Holzstäbe erreicht wird. Die schmale niedrige Mitte genügt, um das Anziehen von Strümpfen und Schuhen auf dem Bettrand zu ermöglichen. Nicht bewährt haben sich die scharfen Ecken, an denen sich die Kinder lange Zeit fortwährend weilen ließen; sie sollten, ungeachtet der formalen Verschönerung, stark abgerundet sein. — Dann ist da noch das gleiche Bettchen in Kleinformat, nur bereichert durch eine Bettlade (selbstverständlich mit den vor- schriftsmäßigen Luftlöchern), ein himmelfarbener Schlämmerbügel, in dem man weder Massen- noch Klassenhaft kennt: kleine Mädel halten weiße Bänder am Arm, und der rotbäckige Fraunhoferbaldachn über seinen wohlgefüllten Bauch hinweg mit dem wohlwollenden Lächeln des Satten auf einen kreuz und quer verpfänderten Invaliden von offensichtlich einfacher Herkunft.

Die mit Doppellinien geschlossenen Deckbett- bezüge bestehen aus einer Unterseite aus gewöhnlichem Bettuch und einer Oberseite aus feinstem buntem Nessel. So weiß man stets, was oben und was unten ist, und die Kinder können ihre Nachmittagsruhe halb angezogen auf der Oberseite halten, während sie mit der weißen Unterseite nur frisch gewaschen und mit ihrem Nachzeug bekleidet in Verhüllung kommen. Außerdem hat diese Zusammenführung der Bezüge den Vorteil, daß der bunte Oberteil als Bettdecke wirkt. Hinter den Betten hängen selbstgefertigte Wandbilder, deren Motive aus dem Leben der Kinder herausgewachsen sind. Auf hellblauem hellbraunem Wachsstoff aus der Bilderschachtel wurden einfache Bilder zusammengestellt. So mußte beispielsweise das Varchent- futter des übermündeten Babybüchchens seine flauschige linke Seite für die Körper des Puhnes, des Storches und der Enteneltern hergeben. Neu geopfert wurde nur ein gelbes Schuppelertuch, das wir für die Körper der Enteneltern und der jungen Küken brauchten. Alles andere ergab sich aus Resten von Spielbörschen, Schürzchen und dergleichen. An den Wänden, die den leuchtend grünen Wiesenhang bedecken, fühlen sich die Kinder in besonderem Maße betrieblig, denn sie haben die Originale selbst gezeichnet — Unkrautblümchen, wie sie das Großstadtkind nach Hause bringt — und durften in Mütter's Stidgarvortrag die passenden Farben heraussuchen.

Das Gedränge mußte uns die „Neue Hauswirt- schaft“ verzeihen! Seine Werberverpflichtung vom Standpunkt der Arbeiterparnis und seine technische Entbehrlichkeit angeht, des reichlich vorhandenen Schrankraums ist freilich nicht zu leugnen. Aber — es wird heiß geliebt, und also steht seine Daseinsberechtigung außer Frage.

Zwischen den Betten steht der Schrank und die Waschtisch. Seine niedrige Form hat Vorzüge, die seine Anregerin, Maria Montessori, sicherlich nur zum kleinsten Teil im Auge gehabt hat. Nicht nur können die Kinder selbst an ihre Kleider und Wäsche heran, der Schrank bietet vor allem mit seiner niedrigen Decke den nächstgelegenen Ort zum Stellbücheln, wenn man nach dem Gutenachtbeneden noch einmal verbotenerweise zueinander gelangen will, damit auch Hanswurst und Baby ihren beinahe verabsäumten Gutenachtfluß zelebrieren können.

## Wenn Männer einkaufen gehen...

„Sal!“ — brauste Herr Haberland am Abend- brottisch auf — „nur euch drückt man so'n Mist in die Hand! Wenn schon Frauen einkaufen! — Sind das Flundern, bitte? — Ich frage nur schlichtern, bitte, sind das Flun-bern, ha? — Eine Hausfrau willst du sein... nimm's mir nicht übel, aber ich lache, lach mich schief! Sogar läßt du dir in die Hand drücken... sowas...“

„Ob'r mal, du Schlauberger,“ sprach zitternder Stimme Frau Haberland, „das nächste Mal laufft du Flundern ein! Ich finde die Fische gut... du natürlich mußt etwas extras riechen...“

„Jamo'oooh! mein Kind, das nächste Mal laufft ich Flundern! Mit mir macht man bestimmt keine Fische... mir drückt man nich son Zeug in die Finger!“

Nach dieser ehehellen Auseinandersetzung war das Abendessen vollkommen gestört. Haberland schob den Teller beiseite, trommelte mit der Gabel auf den Teller und sang dabei: „Wenn der Hund mit der Wurst über'n Almkstein springt!“ Als er die Melodie zum 43. Male wiederholen wollte, warf seine Gattin das Besteck aus den Fingern und schickte den lieben Neuglein wie eine Gießkanne lebend, aufs Sofa...

Drei Tage später war Wochenmarkt. — Von weitem nahe Herr Haberland, der Experte in

nen. (Man hört es im Nebenzimmer daran, daß Baby bei der zum Kusse notwendigen Reibung nach vorn nicht umhin kann, „Mama“ zu rufen.)

Als Spielzeugbehälter dient ein ehemaliges Buchschränkchen, das wegen der vielen kleinen Schubläden dafür besonders geeignet schien. Nur das Verschließen der vielen Aufsätze verursachte einigszu Kopfschmerzen. Aber da zeigte sich, daß gerade sie den Hauptreiz des Schränkchens bilden. Man kann nämlich den Unterteil schnell ausräumen und, wenn zum Schlafengehen gerufen wird, zu zweit hineinkriechen, um sich daran zu weiden, wie die Mutter in wachsender Verzweiflung nach ihren Kindern sucht. Und dann hat man es im wahrsten Sinne des Wortes „in der Hand“, Schrecken zu verbreiten, indem man durch die

Röhren Schlangen entsendet. Diese dramatische Szene, dreifach bzw. einunddreifigmal im Monat wiederholt, verkürrt doch niemals an Spannungszug.

Die Spielzeugtruhe, eine ehemalige Mottentiste, gibt drei klingende Töne von sich, wenn man sie ausschleift, als hätte sie ihre Zukunft vorausgesehen. Der Reiz des Geheimnisses, Ungehörliches wird dadurch verstärkt, daß die Mutter den Schlüssel verwahrt und die Truhe nur bei besonderen Anlässen öffnet. Da man auch auf ihr sitzt oder mit der Puppenstube spielt, hat auch sie einen Wand- schuh in der beschriebenen Art erhalten. — Als Ergänzung zu der abfichtlich dunklen Deckenbeleuchtung ist die Wandlampe links in der Leihung des Fensters angebracht. Unter dem Fenster steht ein aus alten Brettern zusammengebautes Zwi- schenschuh zwischen Tisch und Regal, das die Schul- mappen aufnehmen wird. Der Wandschuh ist eine Erinnerung an einen Sommermonat, den die Kin- der an der See verbringen durften.

Kinderzimmer! Hat es überhaupt einen Sinn, von unserem Kinderzimmer zu erzählen? Was bedeuten Möbel, was Wandbezüge, losgelöst von dem quirlenden, wirbelnden Stützleben, das dieses alles befecht, indem es unbekümmert das Oberste zu unterst fixiert und in schöpferischer Unordnung den rationalisierten Haushalt im gesunden inneren Gleichgewicht hält! Unschätzbare Strahlenkräfte, die vom Kinderzimmer aus jeden Winkel der Wohnung durchdringen und mitbestimmen und für deren Energien weder der Schreibtisch noch der Nährstoff tabu ist, — Quelle unzähliger Freuden und Schrecken! War nicht vielleicht die ängstlich gackernde Vargenthenne, deren Küken sich der mütterlichen Fürsorge zu entziehen trachten, eine unbewußte Selbstverpflichtung der mütterlichen Seele und ihres Selbstfalls?

Eine Durchgangsstation ist das Kinderzimmer zwischen Mutterleib und Stom der Welt. Langsam, aber stetig erwächst das Kind seiner Geborgenheit. (Neue Hauswirtschaft.)

## Großzügige Blusenformen

Allenfalls wird nur von modernen Kleidern gesprochen, so daß es fast scheint, als sei die Bluse wieder in Vergessenheit geraten. Daß das aber nicht der Fall ist, beweisen allein die Auslagen der Modengeschäfte, die in vorbildlicher Weise demon- strieren, wie die elegante Bluse auszuweisen hat. Aber die tägliche Gebrauchsblyse kommt ein wenig schlechter dabei weg, obgleich sie zu den wichtigsten modischen Anzügen gehört und für Haus- und Berufs- frauen unentbehrlich ist.

Wie oft wird ein Stoff- oder ein Seiden- kleidchen an den Ärmeln schadhast und Stoffreste zum Auffrischen sind nicht immer zur Stelle. Diese Kleider aber ergeben durch Ausstreifen der Ärmel und Wenderung des Halsanschnitts die hübschesten Niederröcke, die überdies den Vorzug haben, durch allerlei Unterziehblusen und Kafaks schnell frisch und neu auszuweisen. Man kann sogar ältere gemusterte Kleider zu Unterziehblusen umarbeiten — auch dann, wenn der Stoff schon so knapp ist, daß das Blusenunterteil aus Füll hergestell werden muß. Denn für die Ärmel braucht man das aller- wenigste Material, weil auch halb lange weite und kurze Puffärmelchen getragen werden. Wer will, kann als Ärmelblende oder Ärmelkapsel und zur Begrenzung des Halsanschnitts oder als Ärmel- Stoffreste aus den alten, dem Kleide ausgetragenen Ärmeln verwenden und — wenn auch die nicht reichen sollten — gleichfarbenen Samt dazu nehmen. Auch ein schmuckloser Halsanschnitt mit einer feil- lichen Anstecknadel aus Samt sieht blendend aus.

Im allgemeinen werden für Blusen gern leb- haftere Farben verarbeitet, in uni, getreift oder ganz klein gemustert. Denn die Röcke bestehen aus so dezentfarbenen Stoffen — braun, blau, grau, ma- rengro, dunkelrot, dunkelgrün —, daß der Blusen- farbe allein die Wirkung zufällt. Wenn man auf

Billigkeit und Haltbarkeit zugleich sehen muß, tun es kunstfertige Kreppstoffe. Und da die Verzier- ung durch Handarbeiten modern ist, wird diese Bluse mit Hohlfäden und kleinem, ornamentalen Dickschiff verziert. Oder man näht Säumchen in Gruppen oder Streifenlinien. Wenn man lange Bauhärmsel haben möchte, reißt man den runden Halsanschnitt und die Stulpen über Schnur, wo- durch sich bei einfarbigen Krepps eine neuartige, gefällige Wirkung erzielen läßt. Wer sehr geschickt ist, schmiedet den linken Vorderteil fülliger und zur vorderen Mitte länger zu und rafft den über- tretenden Stoff zu einer Schluppe. In Ueberein- stimmung damit werden dem Oberarmansatz kleine, gereifte Epauletteteile zwischengefügt.

Wollkrepps zu Blusen lassen sich, wenn nicht mit Handarbeit, mit gemusterten Reverskragen oder Schals so vielartig verziern, daß ein Modell das andere übertrifft. Auch Pelz sollte man als Ver- zierung oder zwischengelegten Einsatz nehmen. Und dann Knöpfe! Ob sie aus Metall, Holz, Galalith bestehen oder gemusterte Aufzügen haben, immer werden sie dem Gesamtanzug aparten Reiz verleihen.

Samt läßt sich am besten in ruhigen Formen gebrauchen, wozu auch das Zusammenfügen irregu- lärer geschnittener Teile zu rechnen ist. Und der Ärmel hierzu kann gar nicht apart genug geschnit- ten sein. Für nachmittägliche Blusen zu dunklen Röcken kommen außer den vorerwähnten Baum- wolle, Woll- und Seidenstoffen in Betracht, mit Ergänzungen für Anstecknadel, Ärmel und Gürtel aus gleichfarbenen oder dunklerem Samt- band. Die neuesten Blusen reichen bis zur Taille- linie und haben einen angenäherten Gürtel, der auch den Rockansatz deckt.

## Vom Winterschlaf der Sommer- kleidung

Vergleichen mit dem Einmotteseft im Frühjahr ist die Vorbereitung für den Winterschlaf unserer Kleidung freilich ein Kinderpiel, aber wer im nächsten Jahr noch Freude an seinen Sommerkleidern haben will, muß ihnen doch ein wenig Sorgfalt und Pflege angedeihen lassen.

Reinlichkeit ist natürlich auch hier die Haupt- sache. Schmutzflecken und durchs Tragen in der sommerlichen Hitze entstandene gelbe Streifen an Hals und Ärmeln müssen restlos beseitigt werden, haben sie doch die unangenehme Eigenschaft, sich sonst tief in die zarten Stoffe einzufressen. Wenn möglich, ist das ganze Kleid in einer milden Seife zu waschen und, falls es nicht unbedingt farbernt ist, im Schatten liegen zwischen alten Läckern zu trocknen, so daß sich nirgendwo die feuchten Bahnen verhalten. Dagegen empfiehlt es sich nicht, die Kleider gleich zu plätten, die Arbeit müßte im Frühjahr doch wiederholt werden. Seiden- und Spitzenkragen, Gürtel und all der bewegliche Zierat düstiger Sommerkleider wird ebenfalls gereinigt — in Waschwasser bleiben auch Nüsse erhalten — und sorgfältig aufbewahrt. Wer weiß übrigens, ob die launische Mode im nächsten Jahr die Verwen- dung an den alten Stellen erlaubt?

Ob die Kleider sauber in Papptüten verpackt oder im Schrank hängend den Winter überdauern, bleibt sich gleich. Für große Staubbeutel aus dünnem Nessel oder alten Bettbüchern sind sie im Schrank über dankbar. In selbst bevorzugte Beutel, die unten geschlossen und seitlich geschlitzt und zugebunden sind. Sie sind handlicher und überflüssiger und schützen vor allem die Kleidung gegen den Staub, der sich besonders auf dem Boden des Schrankes niederzulassen pflegt. Wer ein überiges tun will und über sehr reiche Garberobe- sätze verfügt, kann ja auch ein Bettelchen, auf dem der Inhalt des Kleiderbeutels vermerkt ist, anken daran heften.

Wesentlich anspruchsloser als die Winter- und Sportstrümpfe sind die hellen Sommerstrümpfe in Bezug auf ihr Nubelager. Dagegen wollen die zarten Sommerstrümpfe gute und sorgfältige Be- treuung. Nicht nur das Oberleder muß gefäubert und mit guter Creme behandelt werden, auch die Sohlen sind vorsichtig einzusetzen, ohne daß der ge- hört Rand Flecken erhält. Sind alle Falten im Oberleder geglättet, so zieht man die Schuhe auf Feilen; sind sie nicht genügend zur Hand, so stopft man die Schuhe mit kleinen Rollen sauberen Pa- piers aus, ohne sie jedoch aus der Form zu bringen. Zum Schuh verschwindet jeder Schuh in einem hellen Schuhbeutel. Schon wieder etwas Neues anschaffen? Versäume! Die abgesehenen Füh- linge alter Strümpfe leisten hierfür vorzügliche

Dienste; gegebenenfalls helfen auch die Beutlinge oder schadhafter Schlüpfer mit. Die Verwendung von Apfelsinenten, wie die Marktleute sie ab- geben, zu kostenlos und selbst herzustellenden luftigen Schuhbüchsen ist wohl zu befehlen, als daß ich hier darauf einzugehen brauchte.

Gürtel, wie sie früher nur die Schuhma- cherinnen besaßen, fehlen wohl jetzt in keinem Schrank mehr. Schlimmstenfalls sind sie durch alte Blusen- vafen oder hohe Konfervenbüchsen zu ersetzen, auf denen der Gürtel, mit Seidenpapier ausgefüttert, liegt. Soll der Gürtel liegend aufbewahrt werden, so achte man darauf, daß der Papierball aus dem Gürtelpfand heraussteht. Muß der Gürtel auf der Kreppe, so verliert er unbedingt die Form. Filzhüte, wie man sie ja auch den Sommer hindurch trägt, lieben Dampfbäder, und während der Wasserdampf aus dem Teekessel nie unipulst, bearbeitet man sie zweck- mäßig mit einer sauberen Bürste. Helle Filzhüte kann man zudem noch mit einem Brei aus pulve- risiertem Madamer und Benzol reinigen.

Und so eingepflegt kann unsere Sommerkleidung in den Winterschlaf verinken, während wir seuf- zend die vorjährigen Herbstanzüge hervorholen. Dr. J. Vogmer.

## Die Zwiebel als diätetisches Gemüse

Unsere einheimische Zwiebel gehört zu den am härtesten wirkenden Gewürzen und wird daher in der Küche vielfach als wichtigste Würze verwendet. Sie ist aber so reichhaltig an wertvollen Heil- und Aufbaumitteln, daß wir sie viel mehr noch als wirk- liches Nahrungsmittel in unsern Speisezetteln ein- führen sollten. Ihre Verwendung kann eine so mannigfaltige sein, daß dies nicht schwer sein dürfte. Einige wahrscheinlich unbekannte An- regungen nachstehend:

**Panierte Zwiebel-Eierpannen:** Teig: 1/2 Pfund Mehl, 1/2 Liter Milch, 1 Ei, Salz. Füllung: Etwa 1/2 Pfund Zwiebeln, Del, Kümmel, Salz. Zum Panieren: 1 Ei, Semmelbrösel, Fett. Man bereitet einen ganz dünnen Eierkuchenteig und bäckt davon dünne Flinzen. Diese belegt man mit den zuvor geschnittenen und in Del und Kümmel weich gedünsteten Zwiebeln, rollt die Flinzen zu- sammen und schneidet die Rolle in ca. 5 Zentimeter lange Stücke, die in Ei gefeigt, mit Semmelbrösel paniert und in einer Pfanne in heißem Fett gold- braun gebraten werden. Man reicht diese delikaten Flinzen zu grünem Salat.

**Zwiebelkuchen:** Zum Teig: 1/2 Pfund Mehl, 100 Gramm Butter, Prise Salz, 6 Eßlöffel Sahne oder Milch. Zum Belegen: 1 1/2 Pfund Zwiebeln, 3 Eier, Prise Salz, Teelöffel Kümmel, 1/2 Liter Del. Mit dem vorbereiteten Teig wird ein Backblech ausge- legt, ein geaderter Rand geformt und der Boden mehrmals mit einer Gabel gestochen. Die Zwiebeln werden geschält, in dünne Scheiben geschnitten, in Del weichgedünstet, sie dürfen jedoch nicht gelb sein, sondern nur glasklar. Wenn sie ausgedünstet sind, ver- mischt man sie mit den geschlagenen Eiern, Salz und Kümmel, bestreicht den Kuchenboden und läßt bei guter Hitze ca. 25-30 Minuten backen. Vorzüg- lich zu Spinatgemüse warm, oder kalt zu grünem Salat.

**Gefüllte Zwiebeln:** 8-12 große Zwiebeln, Salz, Paprika, 3 Eier, 1 Eßlöffel Petersilie, 20 Gramm Butter, 40 Gramm ger. Käse. Zum Braten: 50 Gramm Butter, 1/2 Liter lauren Rahm, alte Bröt- chen. Man schält die Zwiebeln, schneidet einen Deckel ab und höhlt sie aus. Dann gibt man sie in kochendes Salzwasser und läßt sie 20 Minuten an- kochen. Inzwischen werden die Brötchen ca. 2/3 Stück, gerieben oder eingeweicht und gut ausgedrückt, mit den Eiern, Salz, Paprika, der in Butter angebratenen Petersilie und dem geriebenen Käse vermischt. Man füllt die Masse in die Zwiebeln, freicht eine Backform gut mit Butter aus, stellt die Zwiebeln nebeneinander hinein, legt die Deckelchen darauf und gibt den lauren Rahm darüber. In der Röhre oder im Backmunder werden sie ca. 1/2 Stunden gebraten. Sie sollen dann leicht bräun- lich aussehen. — Man reicht mit Kartoffelschnee oder Mörtkartoffeln.

**Zwiebelaufbau einfach:** 1 1/2 Pfund Zwiebeln, 40 Gramm Butter, 4 trockene Brötchen, 3 Eier, 1/2 Liter Milch, Salz, Muskat. Man dampft die Zwie- beln zuvor in Butter weich, gibt die eingeweichten und ausgebräunten Brötchen hinzu und dampft das Ganze noch 5 Minuten. Dann mischt man alles mit den Eiern, Salz, Milch, Muskat, gibt die Masse in eine gut ausgebutterte Form und läßt den Auf- bau ca. 1/2 Stunden in heißer Röhre backen.

**Zwiebelsuppe mit Fein:** Man brät unter Zwi- gen Zwiebeln ganz feinwürrig geschchnittene Zwie- beln goldbraun in Butter. Nach Zugabe einer Prise Salz und Paprika füllt man mit leichter Gemüse- brühe auf und läßt das Ganze ca. 1/2 Stunde auf- kochen. Beim Anrichten gibt man in jeden Teller wirklich geschchnittene Semmelbröselchen, die man zu- vor in Butter fein knusprig gebraten hat, füllt mit der Zwiebelbrühe auf und gibt auf jedes Bröselchen reichlich geriebenen Käse und ein wenig Petersilie.

Flundereinkauf. Vor dem Stand der Witwe Klacketa blieb er stehen, blickte wie ein verkürrter Walfischjäger auf das geräucherte Meergetier und meinte plötzlich — so von oben herab: „Entd das Flundern, wie?“

Witwe Klacketa schrak auf — sah etwas schief Herrn Haberland an und meinte: „Flundern? Ne, Flundern sin det nich, det is Christboomschmuck! In sieben Monate is heißer Abend, deden Se sich mal ein!“

Herrn Haberland wurde etwas schummrich ums Gemüht, er los die peinliche Situation zu retten, schraubte er um: „Quaischen Sie nicht so'n Wsch... ich meine, ob die Dinger frisch sind... ob sie auch frisch riechen?“

„Ja, lieba Herr, id meene doch! Heute früh hab ich se noch mit Sidol gepußt und hintaher mit Ohdefolloneje infertem...“

„Sie könnten auf Ihre alten Tage auch weniger kindisch sein, verstehen Sie?“

„Nu hol'n Se aba man balde zu een Weghippa aus, ja... Sie uralter Wffe Sie... hööö, halt- halt! Jehm'ie schleunichst den Flunda her...“

„Es ist wohl das Marktreich des Käufers, die Ware zu prüfen... Vor ein paar Tagen hat man meine Frau mit stinkenden Flundern betrogen — ich will für mein gutes Geld auch gu...“

Und hier brach Herr Haberland ab! Die erbohte Witwe Klacketa schickte nämlich Herrn Haberland eine Flunder mitten ins Gesicht, mit dem Refrain: „Dämliche Kerl, mir uff'n Arm nehmen, wat?“

Meine Flundan vamtesen, wat? Genunzwanzig Jahr vatoof id Flundan — wat ham Männers hier düßlich zu meckan... alla Toppfieska!“

Was dann kam: „Im Namen des Volkes — wegen tätlicher Beleidigung vier Stotter-Monats- raten à 5 Mark!“

Kommentar der — gänzlich erschlagenen Klacketa nach Schluss der Verhandlung: „Wie — mir det? Mir? Jerechtigkeit soll det sin, wie? W or d is det! Keenewech, W or d... du Klebajott, zwanzig Mark... id wer varrikt!“

Frau Haberland sah im Zuscherraum — sicher ein glücklicher Tag in ihrem Leben als Frau Haberland!

## Ein kostspieliges Kind

In London gibt es ein Kind, das seine Mutter 20 000 Pfund gekostet hat, also umgerechnet weit über eine Viertelmillion Mark. Diese merkwürdige Feststellung erklärt sich durch die Tatsache, daß dieses Kind die kleine Tochter eines Filmstars namens Esther Ralston ist und daß diese Schauspielerin sich, als sie ihr Kind erwartete, vom Film zeitweilig zurückziehen mußte. Daraus ent- gingen ihr zwei Filmangebote, die für sie diese Rollennummer ausmachten. Jetzt ist die kleine Tochter aber schon so weit herangewachsen, daß ihre Mutter ihren kleinen „Schatz“ allein lassen und wieder filmen kann. Also wird sie den Verlust bald wettgemacht haben.

# Leute vom Blauen Wasser / Von Ludwig Dinklage

(Fünftes Fortsetzung)

## Die See ruft den „Old Man“ zum zweiten Male

Thomas Fleming Day war kein Mann, der ruhig am Schreibtisch sitzen und seine Geschichte schreiben konnte. Er mußte etwas erleben, mußte seine Abenteuer haben. Zu tief hatte ihn die Seeschlange gebissen. Sein neuerliches Stedenpferd war der Benzinmotor. Dieser Kraftantrieb steckte im Jahre 1912 noch arg in den Kinderschuhen. Tom Day hatte es zwar zuwege gebracht, daß man Motorbootregatten ausfuhr über lange Strecken, wie solche von New York nach Bermuda, vor Marblehead und vor Havana. Der richtige Beweis, daß der Benzinmotor genau so zuverlässig war, wenn man ihn nur liebevoll behandelte, wie der stinkende Petroleummotor, stand noch aus. Kapitän Day wollte der Welt diesen Beweis liefern.

Der Zufall kam ihm zu Hilfe. Commodore W. E. Scripps vom Detroit-Motorboot-Club, der gleichzeitig der Hersteller der Scripps-Marine-Motoren ist, hatte die gleiche Absicht. Er ließ ein Boot bauen mit einem 160er Motor, welches den Atlantischen Ozean überqueren sollte. Die Führung dieses Fahrzeuges sollte nun der Old Man übernehmen.

Die Größe des Bootes wurde eigentlich durch den für die Reise erforderlichen Brennstoff bestimmt. So baute man denn ein Schiff um die Tanks herum. Man wählte den Rettungsboot-Typ. Dieser besitzt ein Höchstmaß an Seetüchtigkeit und an Tragfähigkeit, doch ist er weit davon entfernt, ein Idealschiff genannt zu werden. Das so entstandene Fahrzeug war die „Detroit“, 10,70 Meter über alles lang, 2,70 Meter breit in der Wasserlinie und 2,90 Meter an Deck bei einem Tiefgang von 1,40 Meter. Das Boot war glänzend gebaut, aber ihr Konstrukteur hatte recht wenig Ahnung, wie ein Seeboot eigentlich auszusehen habe. Man hat auch nie wieder ein solches Monstrum gebaut. Die „Sea Bird“ dagegen, der man gewiß auch allerhand Schleichigkeiten nachzagen konnte, wurde häufiger nachgebaut. So war doch die „Sea Queen“ des Kapitäns John C. Vos ein Schwesterschiff dieser Daul. Im vorderen Teil der „Detroit“ befand sich die Wohnkajüte mit zwei Kojen und einigem Stauraum. Mittschiffs war die Tankabteilung. Hier standen fünf große nachfolgende Benzintanks. Zwei weitere Tanks waren darüber an Deck untergebracht. Im Achterschiff endlich lag der Maschinenraum mit einer weiteren Kojen an Steuerbord und dem Gebrauchstank an Backbord. Der 16 PS-Zweizylinder-Motor verließ dem Boot im ruhigen Wasser eine Geschwindigkeit von 7,8 Knoten. Der Auspuff wurde durch einen Schornstein abgeleitet. In diese Leitung war der Ofen eingebaut, auf dem sie ihre Mahlzeiten bereiteten. Es war eigene Erfindung des Stippers. Proviant und Frischwasser wurden im Vorschiff untergebracht.

Die Decks vorn und achtern waren stark erhöht. Mittschiffs blieb nur wenig freibordig. Deshalb war auf See das Mitteldeck auch zumeist überflutet und man konnte nur mit langen Schäftstiefeln von vorn nach achtern kommen. Vorn stand schließlich noch ein kleiner Mast für das bisherige Takelage und den kleinen Kliden Segel, der dem Boot bei Seeegang etwas mehr Stetigkeit geben sollte. Unter den Kliden waren 1200 Pfund Blei geladelt und 2000 Kilogramm Blei und Eisenschrott hatte man als loien Ballast in den Kielraum gelegt. Fast wäre das Boot diesem Leichtsinne zum Opfer gefallen. Alles in allem kann man also sagen, daß der Erbauer damals herzlich wenig Ahnung vom Seebootsbau gehabt haben muß und auf des Old Man Rat sich man nicht allzu viel Gewicht zu legen. Tatsache ist, daß er bis zum Schluß der Reise Schiff und Motor immer sehr festlich betrachtete hat.

Außer Day bildeten Walter S. Moreton als Chef-Ingenieur, Charles C. Carle als Steuermann und William Newstead als zweiter Ingenieur die Besatzung. Newstead war Angestellter der Scripps-Fabrik und hatte in seinem ganzen Leben noch kein Salzwasser geschmeckt. Mit vier Mann hoch waren sie eine etwas reichliche Besatzung für diesen kleinen Zampian.

Am 2. Juli übernahm Tom Day das Boot in Detroit und führte es dann nach New York, wo er am 18. eintraf. Hier wurden noch Vorräte übernommen und die letzten Vorbereitungen getroffen. Am Mittag des 14. Juli ging es dann in See. Commodore Scripps und seine Freunde begleiteten das Boot noch eine Strecke weit hinaus. In der Nacht wurde es die. Sie ankerten deshalb im Rantudet-Sund und gingen erst am anderen Morgen weiter.

Da nach den Schiffsfahrtsmeldungen auf den Banken von Newfoundland Eisberge treiben sollten (es war das Jahr, in dem die „Titanic“ mit einem Eisberg kollidierte), ging Day östlicher, bis er klar von den Banken war, um dann im Wintertrud der Dampfer nach Europa zu gelangen. Bei diesem Kurs streifen sie wieder einmal den Golfstrom. Zuerst herrschte noch erheblicher Nebel und es stand eine anz ungemütliche Dünung, in der das plumpe Schiff arg hin und her rollte. Es war unter diesen Umständen gar nicht daran zu denken, auf dem Patentofen im Schornstein eine warme Mahlzeit zu bereiten.

Nach zwei Tagen stellte sich ein weiteres Uebel ein. Man fand das Trinkwasser ölig und für den Gebrauch ungeeignet. Das war ein prächtiger Zustand! Sie hatten bereits einige 300 Meilen auf ihrem Kurs zurückgelegt. Sollten sie nun beidrehen und den ganzen Weg noch einmal machen? Gewiß. Trinkwasser war so wichtig wie der Motorenbrennstoff, aber jeder an Bord hatte den Gedanken an eine Rückkehr. So hielten sie durch bis Queenstown

in Irland, bedauerten es aber sehr, denn sie litten sehr unter dem Durst. Einmal wollte ihnen der Hamburger Dampfer „Amerika“ eine Riste voll Selterswasser ablassen, doch die See lief zu hoch, so daß sie dieses nicht übernehmen konnten.

Am 20. begann es aufzubringen. Sie probierten das Schiff auf verschiedenen Kursen aus. Wenn Wind und See gegenan liefen, benahm sich das Boot ganz manierlich, doch sofort wurde es anders, wenn diese raum einkamen. Das Schiff ließ sich dann nicht mehr steuern. In dieser Nacht sollten sie noch ihr schweres Ungemach haben. Um 3 Uhr morgens sollte das Schiff so schwer, daß der Innenballast überging und das Schiff auf der Seite liegen blieb. Da man wegen der darüber liegenden Tanks nicht an den Ballast gelangen konnte, blieb ihnen nichts übrig, als einen leeren Decktank voll Wasser zu pumpen, um das Gleichgewicht wieder herzustellen. Ein paar Stunden später fiel der Ballast dann nach der anderen Seite hinüber und die 800 Liter Seewasser im Tank bewirkte, daß sich das Boot noch weiter weglegte. Das ganze Wasser mußte auf die andere Seite hinübergelassen werden. Da sich diese Geschichte während der Nacht mehrmals wiederholte, war für Beschäftigung der Mannschaft ausreichend gesorgt. Als es schließlich zu arg damit wurde, legte man die „Detroit“ auf einen anderen Kurs, wo sie nicht mehr so entsetzlich rollte.

Den ganzen Tag hielt der Sturm an. Durch das fortwährende Rollen und die dadurch hervorgerufene Seekrankheit war die Mannschaft so abgemüht, daß sie den Seeanker ausbrachte. Darauf

wurde ein helles weißes Licht in der Takelage gezeigt und alle Mann gingen unter Deck zum Schlafen, trotzdem sich der Sturm gelegt hatte. Man kann einen Menschen eben nur bis zu einer gewissen Grenze anspannen.

Am 20. Juli blieb plötzlich der Motor stehen. Das war eine schöne Tasse Teel! Sollte die Maschine wirklich nicht so zuverlässig sein, wie Tom Day es von Anfang an geglaubt hatte? Mit fliehernden Nerven forschten sie der Ursache nach. Da stieß die ganze Besatzung einen Seufzer der Erleichterung aus: Moreton hatte Wasser im Benzin gefunden. Damit kann nun auch die beste Maschine nicht laufen. Sie hatten jetzt die nette Gewissheit, den gesamten Tankinhalt durch ein Ledertuch zu filtern. Währenddessen hatten der Old Man und sein Steuermann die Segel klar gemacht. Am nächsten Tage wehte es dann wieder recht hart bei einer wilden See. Man mußte den Motor abstellen und sich vor Seeanker treiben lassen. Nachts wurde das Wetter wieder handiger.

Der 31. Juli war der unerfreulichste der ganzen Reise. Sie hatten zwar nach langer Zeit wieder eine Ortsbestimmung machen können, die ergab, daß sie 900 Meilen vor Queenstown in Irland lagen, also noch ein wenig weiter, als ihre Logrechnung ergeben hatte. Es zerbrach aber ihr Steuerrad. Man zerlegte den Schwabberkiel und setzte ihn als Speichen ein. Währenddessen torkelte das Schiff natürlich wieder wild herum und das übliche Trimmispiel mit Ballast und Wasserant begannen.

Der August fing soweit ganz nett an, so daß man sich etwas auf sich selbst besinnen und Schiff und

Mannschaft reinigen konnte. Am 5. war es aber wieder zu Ende mit den schönen Tagen von Aran-juez, denn sie befanden die härteste Brise der ganzen Reise zu spüren. Das netzliche Ballastspiel sorgte für ausreichende Beschäftigung. Es wurde die wildeste Nacht, die der Old Man je auf dem Atlantik zugebracht hatte. Achtundvierzig Stunden lang kam er nicht unter Deck. Am 7. morgens kam endlich Land in Sicht. Es war der Old Head von Kinsdale in Irland. Abends liefen sie dann nach einer Ueberfahrt von 22 Tagen in Queenstown ein.

Hier wurde das Boot, das von der Fahrt sehr gelitten hatte, gründlich überholt. Newstead, der den Strapazen der Reise als unbefahrener Neuling nicht so recht gewachsen war, musterte ab, und an seine Stelle trat ein junger Irländer Keith Ferguson. Nach zehn Tagen wurde die Reise jedoch fortgesetzt, und zwar zunächst nach Southampton und weiter nach Ostende und Brügge, wo sie in den Nordsee-Kanal einliefen bis nach Delfzijl. Von hier führte ihr Kurs zur Elbe, durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal nach Kiel und in die Ostsee. Am 1. September 1912 fiel der Anker vor Kronstadt, wo sie die herzlichste Begrüßung fanden. Am 13. ging es dann weiter nach St. Petersburg, ihrem Ziel. Tom Day und seine Freunde überlebten auch die Banquets und Empfangsfeierlichkeiten und befanden sich dann bald auf der Heimreise auf einem Dampfer, während die kleine „Detroit“ in Rußland blieb. Hier wurde sie im Jahre 1915 noch einmal von einem amerikanischen Wasserpostler aufgesucht, der sie in gänzlich verwahrlohtem Zustande vorfand. Was wird wohl heute aus ihr geworden sein?

Thomas Fleming Day hat bis zum April 1916 die Schiffsleitung des „Rudder“ innegehabt. Dann gründete er in New York ein Wasserpost-Kaufhaus. Am 19. August 1927 starb er. Seinem Wunsch gemäß wurde die Asche dieses alten Blau-Wassermannes, der auch ein hervorragender Seeschiffsteller war, in den Fluten des Atlantik verstreut. Wird fortgesetzt.

## Der Kreuz-Bube in der Kirche

### Wie ein Grenadier seine geliebten 52 Spielkarten „auslegte“, und wie ihm der Herr Major sechs Louisdor dafür gab

Altenburg, 8. November.

Auf dem 13. Deutschen Statkongr., der zurzeit in Altenburg tagt und der sich durch das 100-Jahres-Jubiläum der Altenburg-Stralsunder Spielkartenfabrik und die Eröffnung des ersten Statimuseums der Welt auszeichnet, werden viele kulturhistorische Dokumente herumgelegt, die für den Kartenpieler und den Historiker gleich interessant sind. Das originellste dürfte wohl folgendes Schreiben sein, in dem im Jahre 1831 ein thüringischer Landwirt ein seltsames Begehren von 1803 ausgedrückt hat. Wir bringen den Text des Schreibens wörtlich; nur die Orthographie ist zum besseren Verständnis ein wenig modernisiert.

„Anno Eintausend Acht Hundert und drey macht ein königl. Preussisches Infanterie Regiment Kirchen-Parade. Ein Grenadier bringt beim Eingange in die Kirche ein Spiel französische Karten mit, legt sich mitten in der Kirche nieder. Da er sein Spielbuch nehmen sollte, so nimt er das Spiel Karten aus der Tasche und legt dasselbe vor sich. Der Adjutant und sein Feldwäibel aus Vosheit sehen ihm zu, befehlen, er solle die Karten einstecken, und sollte in der Kirche nicht so etwas vornehmen. Der Grenadier folgt nicht und antwortet nicht.

Sowie die Kirche aus war, arreteret ihn der Feldwäibel und bringt ihn zum Major, verklagt ihn, daß er in der Kirche so etwas unternommen. Der Major redet ihm ernsthaft an und spricht: „Wirst Du es nicht gestehen, so sollst Du morgen Gassen laufen.“ Der Grenadier spricht: „Ich habe alle Leute zur Eide gelassen.“ Der Major antwortet: „Ich höre wohl, daß es nicht wahr ist. Gestehe, sonst lasse ich Dich arreterieren.“

So zog er das Spiel Karten aus der Tasche, zeigte sie dem Major und sagte: „So bald ein ein Blatt sehe, das zeigt an, daß ein Gott ist, der Himmel und Erde geschaffen. Das 2te zeigt mir, wie Christus zwei Naturen an sich habe. Das 3te zeigt mir die drei Personen in der Gottheit. Das 4te zeigt mir die 4 Evangelisten. Das 5te zeigt mir die 5 Wunden Christi. Das 6te zeigt mir, wie Gott in 6 Tagen Himmel und Erde erschaffen. Das 7te erinnert mich, wie Gott am siebenten geruht, erinnert mich die 7te auch zur Ruhe. Das 8te zeigt wie Noah in der Sintflut mit 8 Seelen erhalten worden. Das 9te erinnert mich an die 9 Aus-

säzigen, die Undankbar waren als Christus sie gereinigt. Das 10te zeigt mir die 10 Gebote Gottes, die Mosen auf dem Berge Sinai sind gegeben worden.“

Nun war die Karte durch, so nahm er den Kreuz-Bauer, legte ihn auf die Seite und sagte: „Der ist nicht ehrlich. Die anderen 3 sind die Kreuz-Anechte, die Christus gegefelt unter Pontio Pilato. Die 4 Könige sind die Weisen aus Morgenland, die Christus verehren wollten, der 4te ist Herodes, welcher ihn zu tödten veruchte. Die 4 Damen sind Maria und die 3 Jungfrauen, die Christus durch den dem Heiligen Grabe. Die Pike zeigt mir den Speer, welcher Christus in die Seite gestoßen worden. Die Herzen zeigen, wie Gott Herzliche Freuden an seinen Kindern hat, die in seiner Furcht leben. Die Ecken zeigen, wie Christus der Eckstein ist als Haupt-Lehrer. — Ich befinde in der Karte 365 Augen, das sind die Tage im Jahr. Auch 52 Blätter, das sind die Wochen, auch 4 Dause, das sind die Viertel-Jahr. Auch 12 Bilder, das sind die Monat im Jahr, wie denn alle Welt bezeugt.“

Hier fiel er dem Grenadier in die Rede und sagte der Major: „Du sagst mir ja nichts von dem Kreuz-Bauer, den Du auf die Seite legtest, und sagtest, der wäre nicht ehrlich?“

„Mein Herr Obrist-Wachtmeister, wenn Sie mir versprechen, daß ich keine Strafe bekomme, so will ich auch sagen, wer der Kreuz-Bauer war, der nicht ehrlich ist.“

„Mein Sohn, es soll Dir kein Haar gekrümmt werden, sag es mir!“

„Das ist der Herr Feldwäibel, der mich ver-rathen und zu Sie gebracht hat, wie Judas Christus verrathen hat.“

Der Major befohl, daß ihm kein Leid geschehen sollte freute sich seines Verstandes und zog seine Geldbörse und schenkte ihm 6 Stück Louisdor. „Hier, mein Sohn, trink meine Gesundheit, Du bist ein Windbeutel, wie ich ihm mein Lebtog nicht gesehen und gehört habe.“ Lud ihm zu Gaste, und nach beendigter Tafel ging der Grenadier seine Strafe veranlagt und lachte. —

Finitis.

Altpoderschau, den 6ten Martinus

Anno 1831.

Jacob Brunert zu Altpoderschau.“

## Noch einmal „Soll Morek“

### Hat der „Mann mit dem abgehackten Bein“ seine Familie vergiften wollen?

Wien, 8. November.

Jahrelang beschäftigte der grausige Fall des Wiener Ingenieurs Marek die Öffentlichkeit der ganzen Welt. Der erbitterte Kampf des „Mannes mit dem abgehackten Bein“ gegen eine Versicherungsgesellschaft, die ihn des Betruges beschuldigte und ihm vorwarf, sich absichtlich verkrümmt zu haben, um die hohe Versicherung einzukassieren, wurde mit ungeheurem Interesse verfolgt. Bis zum Schluß des Riesenprozesses, in dem Marek siegte, blieb es unklar, wer nun eigentlich recht hatte: der 28jährige Ingenieur mit seinen Schadenersatzansprüchen oder die Versicherungsgesellschaft mit ihren schwerwiegenden Beschuldigungen.

Jetzt kommt aus Wien eine Nachricht, aus der hervorgeht, daß die Akten über den Fall Marek noch lange nicht abgeschlossen sind. Die Gattin des vor einem Jahr verstorbenen Ingenieurs, die während des Prozesses eine sehr merkwürdige Rolle gespielt hatte und von den einen als Engel, von den anderen als rücksichtsloser Stampfer bezeichnet wurde, hat bei der Polizei eine Strafanzeige erstattet, in der sie behauptet, ihr Mann habe kurz vor seinem Tode versucht, sie und ihre zwei Kinder zu vergiften. Tatsächlich liegt sie seit einem Jahr im Krankenhaus; das jüngere ihrer Kinder ist unmittelbar nach dem Tode von Marek gestorben.

Was sich in der von Marek bewohnten Villa in Mödling bei Wien abgespielt hat, blieb für immer unaufgeklärt. Der junge, sehr freibare Ingenieur hatte eine Unfallversicherung abgeschlossen, die in die Hunderttausende von Schilling ging; kurz darauf fand man ihn im Hof seiner Villa mit einem abgehackten Bein auf. Ein Beil lag daneben; er behauptete, damit ungeschickt hantiert und sich dadurch die furchtbare Verletzung beigebracht zu haben.

Der Unfall erreagte in Wien und im Ausland großes Aufsehen, um so mehr, als die Versicherungsgesellschaft bald darauf erklärte, sie könne nachweisen, daß der Unfall mit Absicht herbeigeführt worden sei. Marek wurde als ein Mann charakterisiert, der vollständig im Banne seiner zierlichen, blonden Frau stand; ihr wurde die Schuld an dem Vorfalle gegeben. Jede Einzelheit aus dem Leben der Frau Marek diente der Versicherungsgesellschaft als Beweismittel für die merkwürdige Rolle dieser Frau; man behauptete, sie habe die Fähigkeit, sich jedem Mann hörig zu machen, und führte zum Beweis an, daß sie von einem alternden Kaufmann adoptiert worden war und den zeitigen Mann in kurzer Zeit so vollständig unter ihren Einfluß gebracht habe, daß er ihr zu ungunsten seiner nächsten leiblichen Verwandten große Zuwendungen machte. Um Frau Marek bildeten sich



Der Hochstapler Strahnow verhaftet

Einer der berühmtesten Hochstapler Europas, Janas Strahnow ist, wie bereits gemeldet, jetzt in Budapest verhaftet worden. Er hat in allen europäischen Großstädten raffinierte Betrügereien verübt und trat oft in der Uniform eines Husarenreitmeisters unter dem Namen eines Grafen Esterhazy auf. Er wurde auf der Bühne des Heller-Theaters verhaftet, wo er seine Lebensschicksale schildern wollte.

zwei Parteien. Die eine ließ kein gutes Haar an ihr und beschuldigte sie offen, daß sie ihre Macht über ihren Mann dazu mißbraucht habe, um ihn zu der Selbstverfümmelung zu zwingen und sich dadurch die große Versicherung zu sichern. Die andere Partei rühmte die junge Frau als ein Muster von Frömmigkeit und Ehrlichkeit; diesen Eindruck gewonnen auch viele, die Gelegenheit hatten, diese tatsächlich engelhaft Erscheinung in dem Prozeß sprechen zu hören. Marek gewann den Prozeß; keine der gegen ihn erhobenen Beschuldigungen konnte einwandfrei nachgewiesen werden.

Der gewonnene Prozeß brachte der Familie Marek keine Vorteile. Die ungeheuren Kosten verschlangen die von der Versicherungsgesellschaft gezahlten Beträge; Marek wanderte nach Afrika aus, um dort sein Glück zu suchen, kehrte bald nach Wien zurück und betätigte sich als technischer Anwalt; dann starb er plötzlich, angeblich an einer Lungenerkrankung. Seine Frau erkrankte bald darauf, ebenso ihr älteres Kind; das jüngere war schon dem Vater ins Grab nachgefolgt. Wie Frau Marek jetzt dazu kommt, den Toten zu beschuldigen, er habe sich und ihre Kinder mit Arsen vergiftet, ist noch unaufgeklärt; jedenfalls wird dadurch die Aufklärung dieses seltsamen Falles nochmals erforderlich werden.

## 300 Mark geraubt — Sektgelage — sieben Jahre Zuchthaus

Wth. Dypeln, 8. November. Das Sondergericht verurteilte den Arbeiter Rodstein zu acht Jahren, den Arbeiter Krzizak und den Versicherungsagenten Skotarczak zu je sieben Jahren Zuchthaus. Die Verurteilten waren in der Nacht zum 8. September in das Schlafzimmer der Eheleute Sektola in Cobolin eingedrungen, hatten die Eheleute aus den Betten gezerrt und so lange mißhandelt, bis sie den Aufbewahrungsort des Geldes angaben. Da sie aber nur 50 Mark erbeuteten, drangen sie noch in die im ersten Stockwerk des Hauses gelegene Wohnung der Witwe Tische ein und raubten ihr 250 Mark. Das erbeutete Geld haben sie in einem Sektgelage verprast.

\* Nr. 242, 244, 245, 246, 247, 249, 250, 251, 252, 253, 256, 259, 262, 263, 264 des „Mem. Dampfboot“.

Memelgau

Kreis Memel

Prüfungs, 8. November. [Wohltätigkeitsfest des Frauenvereins.] Am Sonntag nachmittags feierte der hiesige Frauenverein vom Roten Kreuz ein Wohltätigkeitsfest. Trotz des ungünstigen Wetters war der Besuch sehr gut.

Prüfungs, 9. November. [Diebstahl.] Wie berichtet, hatte ein Lehrling des Kaufmanns R. in kurzer Zeit umfangreiche Diebstähle ausgeführt; die Fäden der esler reichten bis nach Memel.

Wilkieter, 8. November. [Die Freiwillige Feuerwehr.] Wilkieter hielt am Sonntag im Gasthause Feldkeller ihre übliche Vierteljahrsversammlung ab, die ziemlich gut besucht war.

Wannagen, 9. November. [Kirchliche.] Für die Wahl der Kirchenältesten und Gemeindevorordneten sind in Wannagen zwei Wahlversammlungen angesetzt worden.

Prüfungs, 8. November. [Diebstahl.] In den letzten Tagen ist dem Besitzer B. aus Aglohen ein Herrenfahrrad, welches er vor dem Lokale des Kaufmanns Feising-Gröben für kurze Zeit hat stehen lassen, gestohlen worden.

Standesamtliche Nachrichten

Zufügungen (Oktob.). Geboren: Ein Sohn; dem Bahnarbeiter Michael Bajohrs-Werwitschen. Eine Tochter: dem Arbeiter Antonas Minckis-Sabern-Witto.

Kreis Hendekrua

Hendekrua, 9. November. [Verschiedenes.] Dieser Tage verunglückte auf der Landstraße der Besitzer K. aus Trakteden. Er stürzte von einem vollbeladenen Heuwagen und brach einen Arm.

Saugen, 8. November. [Einbruchdiebstahl.] In der Nacht zum Sonntag statteten Diebe der Färberei Vorarbeiten einen Besuch ab. Ihnen muß es wohl bekannt gewesen sein, daß die Familie vertriebt war; sie stiegen durch das Kellerfenster in die Wohnräume ein.

Gaidellen, 9. November. [Unfall.] Kürzlich befand sich der Kaufmann D. aus Gaidellen etwa gegen 10 Uhr abends auf dem Heimwege. In der Nähe des Gaideller Kieslagers wurde er von vier Männern im Alter von 30 bis 40 Jahren überfallen.

Berzischken, 9. November. [Verschiedenes.] Dieser Tage fand in der Forst Jonischken eine Treibjagd statt. Dabei wurden 33 Hasen geschossen.

Kilischken, 9. November. [Mit dem Fuhrwerk in den Kanal.] In einer der letzten Nächte befand sich die Welterger D. aus Kintin mit ihrem Einspannerfuhrwerk auf dem Wege nach Hendekrua.

Leitairren, 7. November. [Ein Hund als „Hungerkäufel“.] Vor einiger Zeit war der Hund eines Lehrers aus L. verschunden. Anfangs nahm man an, daß das Tier irgendwo verendet sei.

Tattamischken, 7. November. [Einbruchdiebstahl.] In einer der letzten Nächte ist bei dem Besitzer R. in Mustaten ein Einbruchdiebstahl verübt worden.

Ren-Angeln, 9. November. [Generalversammlung des Männergesangsvereins.] Am Sonntagabend hielt der Männergesangsverein eine Generalversammlung im Gasthause Wachs ab, die von allen Mitgliedern besucht war.

Kreis Pogegen

Pogegen, 8. November. [Verladebericht.] Auf der hiesigen Verladestelle wurden heute 14 Rinder, 234 Schweine und 97 Kälber verladen.

Stonischken, 8. November. [Verschiedenes.] Auf der Verladestelle am hiesigen Bahnhof wurden heute 457 Baconschweine verladen. Der Auftrieb war sehr groß.

Uebermemel, 8. November. [Mitgliederversammlung des Vereins der Kaufleute und Gastwirte des Kreises Pogegen.] Im Etablissement Brüdertopf fand heute eine ordentliche Mitgliederversammlung des Vereins der Kaufleute und Gastwirte des Kreises Pogegen statt.

Kampspowillen, 9. November. [Steine auf den Eisenbahnschienen.] Dieser Tage fand ein Eisenbahnbeamter beim Durchgang der Strecke Gröppellen-Kampspowillen kurz vor Ankunft des Schnellzuges mehrere Steine auf den Schienen. Scheinbar wollte man dadurch den Zug zur Entgleisung bringen.

R. Polompen, 9. November. [Heimattreue.] Am Reformationsstage verstarb hier im Alter von 81 Jahren der Gutsarbeiter Karl Koppel. Er war als junger Mann nach Polompen gekommen und hat dann dem Gute über 50 Jahre ununterbrochen gedient.

Mt-Stremehen, 7. November. [Ein glücklicher Schicksal.] Bei einer kürzlich hier stattgefundenen Treibjagd wurde von einem Schützen das Fohlen eines Besitzers schwer verletzt. Der Besitzer verlangte Schadenersatz.

Mt-Definten, 7. November. [Schwache Wasser.] Die anhaltenden starken Niederschläge haben zur Folge gehabt, daß das Wasser des Siebes-Busses aus den Ufern getreten und weite Flächen, die zum Teil mit Roggen besät sind, überschwemmt hat.

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Der Memeler Hafenausbau in der deutschen Fachpresse

Der Danziger Korrespondent der bekannten deutschen Schifffahrtszeitschrift „Hansa“ schreibt in einer der letzten Ausgaben dieses Blattes wie folgt:

Der neue Memeler Hafen Demnächst wird die Fertigstellung des neuen Hafenbeckens in Memel erfolgen, das in zwei Jahren durch die dänische Tiefbaufirma Høigaard & Schultz, an der französisches und belgisches Kapital beteiligt ist, und die daher das Baumaterial zum großen Teil aus diesen Ländern bezogen hat, für 3,7 Millionen Mark gebaut wurde.

Berliner Devisenkurse

Table with columns: Telegraphische Auszahlungen, 8.11.G., 8.11.B., 7.11.G., 7.11.B. Rows include Kaunas 100 Litae, Buenos-Aires 1 Peso, Kanada, Japan Yen, etc.

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe wurde am 8. November an der Berliner Börse mit 97,75 (am Vortage mit 87) Reichsmark notiert.

Berliner Ostdevisen am 8. November. (Tsl.) Warschau 47,175 Geld, 47,375 Brief. Kattowitz 47,175 Geld, 47,375 Brief. Posen 47,175 Geld, 47,375 Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 8. November. Die heutigen Zufuhren betrugen 85 inländische Waggons, davon 30 Weizen, 19 Roggen, 23 Gerste, 2 Hafer, 1 Wicken, 5 Gemenge, und ein ausländischer

Fußgänger- und Radfahrerverkehr auf weite Strecken nicht möglich ist. Auch jetzt zeigt es sich wieder, wie notwendig die Regulierung des Siebes-Busses ist.

Beim Erdfahren verunglückte eine Besitzerin aus Schillingallen. Sie saß auf dem beladenen Wagen, als plötzlich die Pferde scheuten und zur Seite sprangen.

Zugendlicher Doppelmörder zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt

Berlin, 8. November. Das große Jugendgericht verurteilte den 17-jährigen Ernst Waldow, der am 2. Mai das Hausbesitzerpaar Baars mit einem Beil erschlugen und beraubt und der auch wahrlich einen Raubüberfall auf Lillian Garven geplant hatte, wegen Mordes und schweren Raubes zu der für einen Jugendlichen gesetzlich zulässigen Höchststrafe von zehn Jahren Gefängnis.

Santa Fe (New-Mexiko), 9. November. Der Gouverneur von New-Mexiko hat für vier Bezirke des Staates das Kriegrecht verkündet.

Table with columns: Wagon Wicken, Amtlich; Weizen stetig, 745 Gramm Durchschnitt, etc.

Berliner Viehmarkt

Table with columns: Oxen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere, b) ältere, etc.

Auftrieb: Rinder 1274, darunter 365 Ochsen, Bullen 345, Kühe und Ferkel 564, Kälber 2073, Schafe 2461, direkt zum Schlachthof 92, Schweine 9744, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2523.

Marktvorlauf: Bei Rindern ziemlich glatt, bei Schweinen in guter Ware glatt, sonst ruhig, bei Schafen glatt.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Donnerstag, 10. November. Mäßige bis schwache südliche Winde, stellenweise Frühnebel, sonst stark bewölkt, nur vereinzelt etwas aufheiternd, keine wesentlichen Niederschläge, etwas kälter, Nachtfrostgefahr.

Uebersicht der Witterung vom Mittwoch, 9. Novbr. Die nordwestdeutsche Störung hat ihre rückläufige Bewegung weiter bis in die Nordsee fortgesetzt, während sich der Hochdruckkeil bis nach Skandinavien weiter ausbreitet.

Temperaturen in Memel am 9. November 6 Uhr: + 5,3, 8 Uhr: + 5,5, 10 Uhr: + 5,9

Memeler Schiffsnachrichten

Table with columns: Nr., Schiff und Kapitän, Von, Mit, Adressiert an. Rows include Vineta SD, Pallas SD, Goldbek SD, Lima MS, Borgholm SD, Nautic SD.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkes, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Am 8. d. Mts. verschied nach langem schweren Leiden unsere Handlungsbevollmächtigte, Frau

# Anna Blinstrubas

geb. Mauruschat.

Frau Blinstrubas stand mehr als ein Dezennium in den Diensten unserer Bank. In dieser Zeit hat sie verstanden, nicht nur eine gewissenhafte Beamtin und Mitarbeiterin zu sein, sondern sie war uns durch ihr freundliches und selbstloses Wesen eine Beraterin und Freundin. Ihre ganze Kraft weihte sie dem Wohle der Bank. Ihr Tod hat eine schmerzliche Lücke in unserer Reihe hinterlassen. Ihr Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Memel, den 9. November 1932. (7379)

Der Vorstand, Aufsichtsrat und die Angestellten des Tautinis Lietuvij Bankas akciné bendrové.

## Nachruf

Plötzlich und unerwartet verstarb unser langjähriges Mitglied, der Maurer

# Adolf Bartsch

Wir werden seiner stets gedenken. Der Vorstand

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen

Frau A. Schlemminger findet Freitag, den 11. d. Mts., nachmittags 2 1/2 Uhr, statt. Die trauernden Hinterbliebenen

Stempel liefert prompt und billig F. W. Siebert W. D.

## Lehrerverein für Naturkunde

Donnerabend, d. 12. d. 4 Uhr nachm. Versammlung im Strandvilla. Vortrag: Familienforschung

## Achtung!

Verband d. Maurer Bearb. d. Halber Donnerstag 4 1/2 Uhr Versammlung Der Vorstand.

Seute, sowie jeden Donnerstag (7354) Grütz, Leber- und Blutwürstchen mit Suppe Oskar Demisch Ferdinandsplatz 6

Haus Schneiderin empfiehlt sich sauber u. billig arbeitend. Zu erfragen, an den Schall. dieses Blattes

## Das grosse Filmereignis

# Theodor Körner

ein Heldenlied

Regie: Carl Boese

Mit Willi Domgraf-Fassbaender, Dorothea Wieck, Lissi Arna, Sigurd Lohde, Wolfgang von Schwind, Carl Max Richter, Heinz Klingenberg, Ferd. von Allen, Ludwig Trautmann, Hans Peterhans, Maria Meißner, Hugo Fischer-Köppe, Carl Platen, Elisabeth Wendt, Carl Auen, Bernh. Goetzke u. a.

„Köstliche Aufnahmen . . . Bis ins innerste erschüttert . . . Domgraf Fassbaender gibt den Dichter und Kämpfer in packender Natürlichkeit . . . Forttreibende Musik . . . Ein grandioses Zeitgemälde . . . Voll packender Szenen . . . Vorzügliche Auswahl der Darsteller . . . Brausender Beifall des Publikums“

Beiprogramm

Mittwoch und folg. Tage 5 und 8 1/4 Uhr **Kammer**

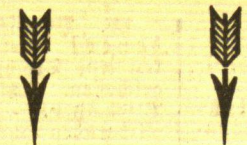
## Der Beifall wird zum Sturm!

„Heute Nacht oder nie“

singt Jan Kiepura in

# Das Lied einer Nacht

Täglich 5 und 8 1/4 Uhr **Apollo**



## Kammer

Donnerstag 2 1/4 Uhr

Märchen-Vorstellung

mit dem reizenden

Ufa-Tonfilm-Märchen

# Dann schon lieber Lebertran

im Beiprogramm:

Tiere als Hausfreunde und viele andere schöne Sachen

Kinder 50 Cent Loge 1 Lit Erwachsene 1 Lit Loge 1.50 Lit

Capitol Mittwoch 6 u. 8 1/2 Uhr Zum letzten Male Der deutsche Großtonfilm

# „Die Vier vom Bob 13“

mit der Bombenbesetzung Gretl Thelmer Werder Fütterer, Peter Voss Harry Halm, Fritz Rasp und Teddy Bill

Tonwoche Donnerstag 2 1/2 Uhr nachm. Capitol Familien- und Jugendvorstellung Der deutsche Großtonfilm

# „Die Vier vom Bob 13“

mit der Bombenbesetzung Gretl Thelmer, Werner Fütterer, Peter Voss, Harry Halm, Fritz Rasp und Teddy Bill

Kinder 50 Cent, Erwachsene 1 Lit

## Sueniere

Eiche, hell und dunkel Sapeli-Mahagoni Kausj. Ausbaum Amerik. Ausbaum Gabun und andere Furniere Stadt-Niederlage

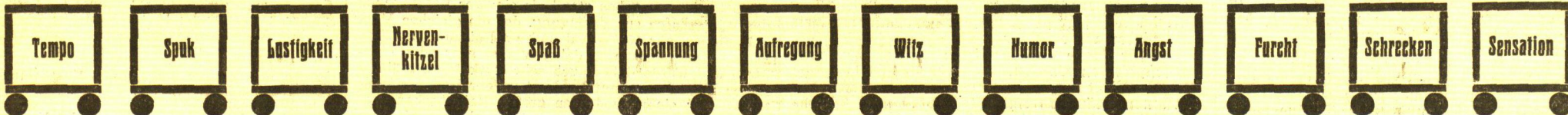
der Alfred Ehmer & Co. A.-G. Luisenstraße 8

Schreibmaschine Marke „Adler“, für 200 Lit zu verkaufen S. Wolpert Golstraße 9, Tel. 495

Tische, rund u. vierkantig, billig zu verk. Süderhof 8-10 (7363) Hof.

Gute Gänsefedern mit Vollbaunen u. auch reive Daunen zu haben bei E. Mantwill Breite Straße 16a

# Der Geisterzug



Sonntag-Abend im Städtischen Schauspielhaus

Seute Mittwoch, 8 1/2 Uhr abends

## Vortrag Dr. Carlebach

in der Städtischen Schule

Am 10. d. Mts., 8 Uhr abends, findet in der Aula der Städtischen Schule eine

## Volks-Versammlung

statt zwecks Stellungnahme zur Wahl an der jüdischen Gemeindevertretung. Jüdische Frauen und Männer! In Ihrem Interesse ist die Versammlung zu besuchen.

Bereinigte nationale Gruppe



Sonntag, d. 13. d. Mts., 11 bis 15 Uhr

## Gänseschießen

abends 7 Uhr: Preisverteilung, gemeinschaftliches

## Gänseessen und Tanz

Kurt Wernick die Königsberger Stimmungsgitarre - Kanone wird mit zündendem Humor für Unterhaltung sorgen. Eintritt für Gäste 2 Lit (durch Mitglieder eingekauft)

Der Vorstand der Schützengilde

Ehemalige von Grosse-Bachmann'sche Schüler werden gebeten, sich bis Donnerstag, den 10. November, in Horns Bier-Stuben, Neuer Markt zu einer

## wichtigen Besprechung

einzufinden.

## Café

### Sommer

Am Donnerstag, d. 10. 11. 32

### Martini-Feier

Kapelle Wulson (7362)

Zur Verlosung kommen 5 Gänse. Die Garderobenummer gilt als Los.

### An Order

sind folgende Güter eingetroffen:

- Mit D. „Rudolf“ von Hamburg
- J. K. } 3 Kst. Eisenwaren 308 kg
- A. D. G. } 3 Kst. Eisenwaren 308 kg
- U. W. Memel 1 Trml. Blauholz-Extrakt 57 kg
- F. F. Memel 5 Kannen Kaufmannsgut 542,5 kg
- 20 Sack Knochenleim 1000 kg
- O. B. F. H. 2 Sack Knochenleim 100 kg
- H. & Co. 4 Ballen tr. Lammfelle 74 kg
- L. F. Memel 4 schmiedeeis. Behälter 2100 kg
- A. R. 8 Kst. Handbindfaden 9 1/2 kg
- J. D. 2 Kst. Metallsägen 180 kg
- C. G. } 5 Trml. Kalium bichromat
- M. Memel } 225 kg
- F. K. 1 Fass Zimt 55,5 kg

Die Inhaber der gerierten Original-Order-Konnossemente wollen sich melden bei

Eduard Krause

Börse, Tel. 395/97

## Pianos / Harmoniums

kaufen Sie bei mir sehr billig Stimmungen / Reparaturen herabgesetzte Preise Musikalienhandlung

R. Fisch, Libauer Str. 37a

## Wintermäntel

Welsjaken u. Welskragen nach neuester Fassung fertige ich unter Garantie für tadellosen Sitz schnellstens und billigst an (arbeite auch um)

E. Tolstis, Modistin, Böttcherstr. 1

## Konsum- u. Spargenossenschaft für Memel und Umg. e. G. m. b. H.

Am Mittwoch, dem 16. November 1932 um 16 Uhr im Schützenhause (Kleiner Saal)

## Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung:

1. Bekanntgabe des Berichts des Verbandsrevisors Gabn.
2. Bericht über das Geschäftsjahr 1931/32.
3. Genehmigung der Bilanz, Entlastung des Vorstandes.
4. Antrag auf Enthebung eines Vorstandsmitgliedes.

Wir laden unsere Mitglieder freundlichst ein und hoffen auf regen Besuch. Die Generalversammlung zu besuchen ist Pflicht eines jeden Genossenschaftlers.

Der Aufsichtsrat Bialinski.

## Auto

(Simoufine)

5 Stb, 8 PS., gut erhalten, verkauft gegen Teilzahlung. Zuschr. u. 2981 an die Abfertigungsst. d. Bl. (7285)

Schwarzes Jackett u. Weste preiswert z. verkaufen

F. Günther (7343) Baderstr. 8-9

Suche eine moderne

## 5-6-Zimmer-Wohnung

im Zentrum der Stadt. Schriftl. Ang. an Tiedtke, Dentist

Martinsstraße 34 (7365)

## Winterhilfe 1932/33

Der Wagen fährt am Freitag, dem 11. November 1932

Grabenstr., Mühlenstr., Brauerstr., Friedrichsmarkt, Magazinstr., Paulstr. und Contre-Casuarpe

## Schauspielhaus Memel

Von Montag, dem 7. November 1932 bis einschließlich Donnerstag, dem 10. November, abends 8 Uhr: In Abonnement! „Liebe unmodern“ Lustspiel in drei Akten v. Wilhelm Geert.

Freitag, d. 11. November und Sonnabend, den 12. November bleibt d. Theater geschlossen!

Sonntag, den 13. November abends 8 Uhr. Außer Abonnement! Zum ersten Male: Das große Genialitäts-Schauspiel „Der Geisterzug“ Drei Akte von Arnold Ribben. (7171)

Bier höchster Qualität

# DOUBLE

in Originalflaschen

## Martinihörndchen

verschiedener Art empfiehlt Bäckerei M. Döring, Magazinstr.

## Teilhaber

Giesecke rentable Großhandlung sucht zwecks Vergrößerung tätigen jüdischen mit ca. 25000 bis 50000 Lit Einlage. Es kommen nur solche Herren in Frage, welche geeignet sind, die litauische Kundenschaft zu bearbeiten. Ang. unt. 2955 an die Abfertigungsst. d. Bl. (7314)

## Speicherraum

von sofort gesucht. Angebote unter 2954 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbeten. (7296)

## Verloren Gefunden

Rl. Portemonnaie mit Inhalt gefunden Bommelsville 84.

## Auto-Vermietungen

1360 elegante 7-8iger Limoufine Radi Cohn (5814) Or. Sandstraße 5

## Grundstücks-Markt

Speicher-Grundstück ca. 400 qm Speicher-raum mit Anschließung 4-Zimmerwohn. Garten, Hof, Verbeidung, Autogarage usw. zu vermieten. Angeb. u. 2965 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (7355)

## Rebhühner

kaufe laufend. Angebote bitte durch Telefon 695 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (7319)

## Kapitalien

2-3000 Lit auf 1 Jahr für Bauzwecke z. leihen gesucht. Sicherh. vorh. Ang. u. 2960 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Suche 1500 Lit zur ersten Stelle auf 30 Morgen Land, zwecks Einlösung einer Hypothek. Angeb. unt. 2964 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (7348)

## Stellen-Angebote

Tüchtigen jungen Mann f. mein Kolonialwaren- u. Schankgeschäft stellt ein (7369) Lurie, Steintor

## Schneiderlehrling

wird von sofort eingekleidet (7321)

Gustav Blank Schneidermeister Große Wasserstr. 22.

Einen kräftigen Laufburischen suchen (315) Galkin & Rudelitzki

Stilles Mädchen für tagüber von sofort gesucht. Zu erfragen, an d. Schall d. Bl. (7386)

## Lehrmädchen

von sofort gesucht bei G. L. Falkovsky Brienstraße 6.

Bettengestühle für das Guttempler-Logenheim gesucht. Loschinsky Neue Straße 4c. (7357)